Donnerstag, 24. Januar 1924. **Einzelnummer 120000 Mark.** 63. Jahrgang. Nr. 20.

Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsst. 4 800 000, bei den Ausgabest. 5 000 000, durch Zeitungsb. 5 200 000, durch Post . . . 5 312 000 einschl. Postgebühren, ins Ausland 8 000 000 p. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.



Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens 80 000 M. Reklameteil 200 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr.

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 80 000 M. „ *) Reklameteil 200 000 M in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Fernspr. 2273. 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Liquidierung deutschen Besitzes.

Am Dienstag fand im Posener Liquidationsamt eine Pressekonferenz statt, in der der neue Leiter dieses Amtes, Professor Winiarski, folgende Ansprache hielt:

„Unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen habe ich das Kommissariat des Hauptliquidationsamtes und die Leitung des Posener Liquidationskomitees übernommen. Unsere Bevölkerung, besonders die der Westgebiete, kennt diese Angelegenheit zu gut, als daß es nötig wäre, sich über die Schwierigkeiten zu verbreiten, die sich der Ausführung der Versailler Bestimmungen über die Liquidierung deutschen Besitzes in Polen entgegenstellen. Von den Ursachen dieser Lage der Dinge zu reden, ist hier nicht am Platze. Zweifellos ist die Ansicht berechtigt, daß der Hauptfehler in der dauernden Verschiebung einer energischen Aktion aus politischen Gründen liegt. Gerechterweise dürfen wir jedoch auch die Schwierigkeiten nicht vergessen, unter denen der Beginn einer solchen Aktion in einem neuen Staatswesen zu leiden hat. Es mußte erst der dazu nötige Apparat konstruiert werden, es mußten die Grundsätze des Verfahrens ausgearbeitet werden, es mußte eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen erlassen werden. Das war keine leichte Aufgabe, um so mehr, als die am nächsten interessierten Gebiete der Staatsverwaltung, die Landwirtschaft und das Agrarreformwesen, Handel und Industrie, Finanzwesen und politische Verwaltung, ebenfalls mit den Schwierigkeiten der Organisation und dem Mangel an Erfahrung zu kämpfen haben."

Professor Winiarski erklärte dann, **die Liquidation müsse mit aller Energie und mit allen dem Staate zur Verfügung stehenden Mitteln durchgeführt werden, und sie werde so durchgeführt werden.**

Der Redner behandelte weiter unter anderem die Abschätzung der zu liquidierenden Güter und erklärte, **in vielen Fällen seien die Besitzungen zu hoch geschätzt worden,** so daß die dabei erzielten Preise von den im freihändigen Verkauf üblichen erheblich abwichen. Zu einer solchen Überbezahlung beim Zwangsverkauf deutscher Güter hätte der Staat keine Veranlassung. Die Abschätzungen würden künftighin durchaus unparteiisch, dabei aber mit der größten Genauigkeit vorgenommen werden. Der Besitzer eines liquidierten Gutes müsse alles erhalten, was ihm zustehe, aber auch nicht einen Pfennig mehr.

Ueber die Vergebung der liquidierten Besitzungen

erklärte Prof. Winiarski auf die Frage eines der Pressevertreter:

„Es gilt hier der Grundsatz, daß der Bewerber bar zahlen muß. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist der Staat nicht in der Lage, langfristige Kredite zu gewähren. Nur in Ausnahmefällen werden gewisse Erleichterungen gewährt werden. Bei der Auswahl der Bewerber wird das Liquidationsamt sich genau an die in dieser Hinsicht durchaus klaren Bestimmungen des Gesetzes halten."

Keine Ausweisungen mehr.

Wie der „Kurjer Poznański" in seiner Nr. 19 meldet, hat die polnische Regierung die Wojewodschaftsbehörden angewiesen, die Ausweisungen Deutscher aus Polen einzustellen. Dieser Schritt der Regierung ist, wie der „Kurjer" meldet, die Folge einer energischen Vorstellung des Berliner Vertreters Polens, des Herrn Olszowski, der zu diesem Zweck in Warschau eintraf und dem es gelang, das Außenministerium, bevor Graf Zamoyski seine Leitung übernahm, in der bezeichneten Richtung zu beeinflussen. Herr Olszowski bekommt dafür vom „Kurjer" eine schlechte Zensur. Am Schlusse seiner Meldung spricht der „Kurjer" die Hoffnung aus, daß die Entscheidung der Regierung noch nicht endgültig sei und jeden Augenblick wieder rückgängig gemacht werden könne.

Lenins Tod

meldete am Dienstag dem polnischen Außenministerium die folgende Note der russischen Gesandtschaft:

„Die bevollmächtigte Vertretung des Verbandes der Sowjetrepubliken hat die Ehre, das Außenministerium zu bitten, der polnischen Regierung mitzuteilen, **daß der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Wladimir Uljanow (Lenin), am 21. d. Mts. plötzlich starb."**

Gleich nach Empfang dieser Nachricht beauftragte der Leiter des Außenministeriums den polnischen Geschäftsträger in Moskau, im Namen der polnischen Regierung zu kondolieren. Zugleich kondolierte der Ministerpräsident Grabski auf telegraphischem Wege.

Lenins Tod trat unerwartet ein,

und noch in den letzten Tagen hatte die „Rosta" gemeldet, daß der Gesundheitszustand des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare sich erheblich gebessert hätte. Am Montagnachmittag um 5½ Uhr verlor L. das Bewußtsein, und 6 Uhr 50 Min. gab er unter paralytischen Erscheinungen den Geist auf.

Die Sowjetregierung

erließ gleich nach dem Tode Lenins eine amtliche Bekanntmachung, in der mitgeteilt wird, daß der Kongreß des Verbandes der Sowjetrepubliken sogleich Schritte unternehmen werde, um die weitere Arbeit der Sowjetregierung sicherzustellen.

Lenins Lebenslauf und sein „Bolschewismus".

Wladimir Lenin, der eigentlich Uljanow hieß, wurde im Jahre 1870 in Simbirsk an der Wolga geboren. Er studierte in Petersburg die Rechte und nahm hier tätigen Anteil an der Arbeiterbewegung, was zur Folge hatte, daß er nach Sibirien verbannt wurde. Dann lebte er eine Reihe von Jahren hindurch im Auslande, hauptsächlich in der Schweiz und in London. Im Jahre 1903 trat auf seine Veranlassung in London ein Kongreß der russischen Sozialdemokraten zusammen, der zur Spaltung der russischen sozialdemokratischen Partei in den bolschewistischen und den menschewistischen Flügel führte. Lenin war dann an den Vorbereitungen der russischen Revolution von 1905 beteiligt, lebte einige Zeit unerkannt in Rußland und zog dann wieder ins Ausland. Mehrere Jahre hindurch lebte er mit seiner Frau und seinem Mitarbeiter Sinowjew in Krakau und in Poronin bei Zakopane. Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde er als russischer Untertan von der österreichischen Regierung verhaftet und ausgewiesen. In der Schweiz setzte er die Organisierung des linken Flügels der russischen Sozialdemokratie fort. Als nach dem Schluß der Zarenregierung die Kerenskiregierung ins Leben trat, fand sie in Lenin und seinen Anhängern ihre heftigsten Gegner. Die Novemberrevolution des Jahres 1917 führte Lenin an die Spitze der neuentstandenen bolschewistischen Regierung. Kurz vorher, im August 1917 hatte Lenin eine Broschüre unter dem Titel „Staat und Revolution" veröffentlicht, die die eigentliche theoretische Grundlage des Bolschewismus wurde. Lenin baut auf dem Marxismus auf und stützt sich hierbei hauptsächlich auf die im Briefwechsel zwischen Marx und Engels enthaltenen radikalen Äußerungen. Mit der dem Russen eigenen schonungslosen Folgerichtigkeit, die keine praktischen Hindernisse anerkennt, geht Lenin, von dieser Grundlage ausgehend, weit über Marx hinaus. Er verlangt vollkommene Beseitigung der herrschenden Klassen und Zerschlagung des Staates selbst. Zu diesem Zweck hält er eine Diktatur des Proletariats als Übergangszustand für notwendig. Das Proletariat müsse das Bürgertum völlig und endgültig vernichten. Berufsbeamtentum, Heer und Polizei seien abzuschaffen, die wirtschaftliche Macht des Bürgertums müsse durch Aufhebung jeglichen Privateigentums gebrochen werden. Die ganze Bevölkerung müsse auf dem Wege des Arbeitszwanges zu kommunistischem Denken erzogen werden. Nach Vollendung dieser Erziehung, meint Lenin, werde die Anwendung von Machtmitteln überflüssig werden, der gesamte staatliche Apparat werde absterben, und mit ihm werde die Diktatur des Proletariats von selbst verschwinden. An die Stelle des Staates werde ein Netz freier Kommunen treten, die ohne jeden Zwang nur durch brüderliche Liebe und Erkenntnis des gemeinen Besten zusammengehalten würden. — Schon diese kurze Wiedergabe des Inhalts der Broschüre Lenins zeigt den utopistisch-schwärmerischen Charakter seiner Lehre. Dadurch, daß es ihm gelang, die als Übergangszustand gedachte Diktatur des Proletariats zu verwirklichen, brachte dieser Schwärmer nicht nur über Rußland namenloses Elend, Mord und Gewalt, sondern auch für ganz Europa eine Gefährdung seiner Kultur und seiner Zivilisation, die vielleicht jetzt noch nicht beseitigt ist.

Der deutsche Reichsbankpräsident in Paris.

Paris, 21. Januar. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat heute nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr im Hotel Astoria, dem Sitze der Reparationskommission, eine nichtamtliche Unterhaltung mit den Mitgliedern des ersten Sachverständigen-Ausschusses gehabt, an der je ein Franzose, Engländer, Amerikaner, Italiener und Belgier teilgenommen haben.

Um 3 Uhr trat der erste Ausschuß zu einer Sitzung zusammen, um den Reichsbankpräsidenten anzuhören. Die Sitzung dauerte bis 6 Uhr. Der englische Delegierte Young beantragte zu Beginn der Sitzung, daß Dr. Schacht sich zunächst in zusammenhängendem Vortrage, ohne durch die Ausschußmitglieder unterbrochen zu werden, über das Währungsproblem, die Goldnotenbank und die sonstigen für den Ausschuß interessanten Fragen äußern solle. Nach diesem Vortrage des Reichsbankpräsidenten solle den Mitgliedern Gelegenheit gegeben werden, eventuelle Rückfragen an Dr. Schacht zu richten. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ergriff dann das Wort zu etwa zweistündigem Vortrage, bei dem er sich der englischen Sprache bediente. Er wurde während seiner Darlegungen, die rein technischen Charakter trugen und die politische Seite des Problems völlig unberührt ließen, von keinem der Ausschußmitglieder unterbrochen, wie es ja ausdrücklich vereinbart war. Nach dem Vortrage Schachts stellte der englische Delegierte Stamp fest, welche Punkte des von dem Ausschuß ausgearbeiteten Fragebogens Dr. Schacht in seinen Darlegungen nicht berührt habe. Es handelt sich nur um Einzelfragen. Dr. Schacht ergriff nochmals das Wort, um sich auch über diese Fragen gleichfalls rein technisch eingehend zu äußern. Morgen vormittags 10 Uhr wird der Reichsbankpräsident vom zweiten Sachverständigenausschuß angehört werden. Es ist möglich, daß Dr. Schacht ersucht wird, nochmals vor dem ersten Ausschuß zu erscheinen.

Die französische Finanzkatastrophe.

Paris, 22. Januar. Die fremden Devisen gehen täglich weiter in die Höhe. Am 21. Januar stieg der Dollar vorübergehend auf 22,92 und wurde nachmittags amtlich mit 22,49 notiert. Das englische Pfund stieg vormittags auf 96,30, wurde zu einem amtlichen Mittelkurse von 94,71 notiert, war um 5 Uhr nachmittags schon wieder auf 95,50 gestiegen. Am 22. Januar setzte sich diese Abwärtsbewegung des Franc fort. Die Devise Neuyork wurde abends mit 23,91, die Devise London mit 95,16 notiert.

In Neuyork

fiel der französische Franc von 4,51 Cents am Sonnabend, dem 19. Januar, auf 4,41 Cents am Montag, dem 21., und erholte sich am 22. nur um 2½/₁₀₀ auf 4,43½.

Das italienisch-südslawische Bündnis.

Nachdem erst vor einigen Wochen die Bekanntgabe des französisch-tschechischen Bündnisses ungeheures Aufsehen in Europa erregte, folgte vor einigen Tagen eine neue Überraschung: das italienisch-südslawische Bündnis. Beide Ereignisse stehen in enger Beziehung miteinander.

Frankreich glaubte einen großen Erfolg errungen zu haben, als der geschäftige Herr Benesch sich bereit gefunden hatte, ein enges Bündnis mit ihm abzuschließen. Man erwartete, daß die beiden anderen Mitglieder der Kleinen Entente, Rumänien und Südslawien, diesem „guten" Beispiele folgen würden. Die Belgrader Konferenz sollte in diesem Sinne wirken. Statt dessen aber erlebte Frankreich hier einen schallenden Mißerfolg. Rumänien und Südslawien lehnten den Abschluß eines Vertrages mit Poincaré ab. Den Drängeleien des Herrn Benesch und des französischen Außenministeriums gegenüber sah sich der serbische Ministerpräsident Pašitsch veranlaßt, das Bündnis mit Italien, das alle Streitpunkte zwischen beiden Staaten völlig beilegen soll, zu veröffentlichen.

Herr Pašitsch ist sehr gerieben, ein echter Balkandiplomat. Die französische Anleihe hat Südslawien gern hingenommen; statt sich aber dafür unlöslich an den französischen Kriegswagen schmieden zu lassen, springt es im entscheidenden Moment ab. Südslawien verzichtet auf die Rolle einer französischen Flankenbedrohung für Italien.

Mussolini, der diese Gefahr deutlich erkannte, hat sich wieder einmal als Staatsmann erwiesen und durch das Opfer der Überweisung des Baroshafens und des Deltas an Südslawien den Rücken freigemacht.

Selbstverständlich hat auch England hier seine Hand im Spiel. In England war die öffentliche Meinung entrüstet und beunruhigt durch das französisch-tschechische Bündnis. Herr Benesch hatte dort keine gute Presse. Er weilt jetzt in London, um über die Bedingungen der ungarischen Anleihe zu beraten. Ganz ostentativ hat nun der englische König den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen in persönlicher Audienz empfangen. Besonders bemerkenswert ist dies, weil zum ersten Mal nach dem Kriege wieder ein Ministerpräsident der Mittelmächte in persönliche Berührung mit König Georg kam. Ungarn ist aber der schärfste Gegner der Tschechoslowakei. Der Militärvertrag Beneschs mit Frankreich richtet seine Spitze ebenso gegen Ungarn wie gegen Deutschland. So liegt in diesem Empfang ein gewisser Protest gegen die Unterdrückungs- und Erniedrigungspolitik, die Frankreich gegenüber seinen besiegten und tapferen Gegnern anzuwenden für geboten hält.

Bekanntlich hatte England bei den Regierungen der Kleinen Entente wie auch in Warschau Vorstellungen erhoben wegen der französischen Rüstungskredite und gleichzeitig angefragt, welche finanziellen und sonstigen Verpflichtungen diesen Staaten dadurch erwachsen und ob dadurch nicht die England geschuldeten Summen beeinträchtigt werden. Der Vertrag Südslawiens mit Italien ist ganz in englischem Sinne, und zweifellos handelt Mussolini im geheimen Einverständnis mit London. Übrigens hat England die Absicht, den Italienern in Nordafrika im Gebiete des Juba-Landes, das zwischen Ägypten und Lybien liegt, bedeutende Konzessionen zu machen. Zielbewußt arbeitete Lord Curzon an der Isolierung Frankreichs. Die Sicherung Italiens gegen Südslawien ist ein wichtiger Punkt in diesem Programm.

Wie deutlich man in England die furchtbaren Gefahren der französischen Politik erkennt, das zeigt der letzte Artikel Lloyd Georges im „Daily Chronicle", der das Thema „Frankreich und die Kleine Entente" behandelt. Mit außerordentlicher Schärfe wendet sich der liberale Führer, der hier entschieden nicht als Einzelperson spricht, gegen das französische Gebaren. Zunächst gegen die ungeheuerliche Mißhandlung und Erniedrigung Deutschlands durch das boshafte Verhalten im besetzten Gebiete, das kein Volk mit einem Rest von Selbstbewußtsein erdulden könne, ohne an eine spätere Abrechnung zu denken. „Frankreich, das nicht einmal seine Schulden an England und die Vereinigten Staaten bezahlen kann, hat Geld genug, europäische Nationen mit den Waffen der Zerstörung auszurüsten, um ihre Nachbarn einzuschüchtern und auf Befehl zu zerfleischen. Der Marschschritt bewaffneter Männer und das Rattern der Kanonen üben eine berauschende Wirkung auf die Nationen aus. Kein Wein verdreht die Köpfe so vollkommen, wie militärische Großmannssucht. Wir wissen aus Erfahrung, welche Gefahr für den Frieden eine mit Größenwahn bewaffnete Nation werden kann. Was aber wird eintreten, wenn mehrere Nationen von diesem Gifte infiziert werden? Armes Europa!"

In seinem Artikel weist Lloyd Georges weiter darauf hin, daß die französische Rechnung ganz und gar falsch ist.

1 Dollar	= 9 850 000 Mkp.
1 Valorisierungsfrank	= 1 900 000 Mkp.
1 Danziger Gulden	= 1 725 000 Mkp.
1 Goldmark	= 2 345 500 Mkp.

Frankreich vergißt Rußland, das es den französischen Vasallenstaaten unmöglich macht, auf französisches Kommando über Deutschland herzufallen. Kein polnischer, tschecho-slowakischer oder rumänischer Staatsmann könne diese Verantwortung übernehmen, wenn er daran denkt, daß in seinem Rücken an den verwundbaren Stellen des Landes eine gewaltige russische Armee steht. Die Tschechen seien eine sehr praktisch denkende Rasse und würden nicht ihre nationale Existenz zu Markte tragen, wenn ein Streit mit Deutschland von französischen Politikern, die ängstlich bemüht sind, vor ihrem eignen Publikum eine Heldenrolle zu spielen, heraufbeschworen wird. Benesch sei ein „Hans Dampf in allen Gassen", der geschäftig in Europa einhertrotte, um „kleine Botengänge für die französischen Staatsminister zu machen". Seinem Volke aber habe er dadurch keinen Dienst erwiesen.

Benesch wußte seine Enttäuschung in Belgrad geschickt zu verbergen. Aber vorhanden ist diese Enttäuschung sicherlich. Noch größer ist sie zweifelsohne in Paris. Auch der Fall des französischen Franken ist eine sehr unangenehme Erscheinung für Frankreich und alle seine Trabanten. Auch hier ist die englische Hand im Spiele. Der Geldmarkt, der ausgesprochen angelsächsische Züge trägt, präsentiert dem eben noch über seinen Sieg triumphierenden Tartarin genau ein Jahr nach dem Einbruch ins Ruhrgebiet die unangenehme Rechnung.

Tschechoslowakische Angriffe auf Lloyd George.

Der in der „Bohemia" veröffentlichte Artikel Lloyd Georges über das Thema „Frankreich und die Kleine Entente" hat in der tschechischen nationalistischen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. So schreibt die „Narodohni Demokrati": „Die tschechische Nation lehnt die Ratschläge des Herrn Lloyd George mit Dank ab. Wenn das deutsche Nashorn könnte, würde es uns auch zertreten, wenn wir kein Bündnis mit Frankreich hätten. Gerade das Bündnis mit Frankreich ist uns ein Schutz gegen die Revanche unseres Feindes." Die derselben Partei angehörigen „Narodohni Listi" nennen den Artikel eine Infamie. Die „Prager Presse", das Organ des Ministers Benesch, läßt sich aus London melden, daß der im „Daily Chronicle" veröffentlichte Artikel unaufrichtig klingt, weil Lloyd George von einem tschechisch-französischen Militärbündnis spricht und seine üblichen pessimistischen Voraussagen in die Welt hinausposaune. Das Blatt des Ministerpräsidenten, der „Vaikov", veröffentlicht den Artikel Lloyd Georges vollinhaltlich und gibt den nachfolgenden Kommentar: „Wir haben schon gestern auf die bedenkliche Gesinnung der englischen Öffentlichkeit gegenüber der französischen Politik und der Rolle, die die Tschechoslowakei nach Englands Ansicht angeblich in dieser Politik spielt, verwiesen. Heute veröffentlichen wir den Artikel Lloyd Georges als Beweis für diese Gesinnung der englischen Öffentlichkeit, die gegen Frankreich und gegen alle Verbündeten Frankreichs bis zum Krankhaften voreingenommen ist. Aus dem Artikel Lloyd Georges geht nicht nur die Animosität gegen Frankreich, sondern auch die Voreingenommenheit des englischen Staatsmannes über die Ziele und Richtlinien der Kleinen Entente hervor. Was die Tschechoslowakei betrifft, bezweifeln wir nicht, daß die englischen Befürchtungen für die nächste Zeit zerstört werden."

Aenderung in Englands Mittelmeerpolitik.

England fühlt seine maritime Machtstellung im Mittelmeer gefährdet. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph", Archibald Hurd, legt die Pläne der britischen Marinepolitik dar und macht zuerst diese Feststellungen: Die Position Gibraltar ist nicht mehr so stark und gesichert wie bei Ausbruch und während des Weltkrieges. Marokko, wo Frankreich Flottenstationen besitzt, beherrscht jetzt ebenso wie Gibraltar den Eingang ins Mittelländische Meer. Außerdem habe Frankreich schon im Jahre 1922 einen Plan entworfen, um an der algerischen Küste mehrere Stationen für Wasserflugzeuge anzulegen. Die Verteidigung Gibraltars gestalte sich demgemäß sehr schwierig. Weiter wird auf den Ausbau der südfranzösischen Hafenplätze und ihre Umwandlung in Unterseebootstationen hingewiesen. Ein französisches Flottenmanöver habe erwiesen, daß vermittelst eines Kordons von Unterseebooten das westliche Becken des Mittelmeers vollkommen abgeschlossen werden könne. Frankreich ist bestrebt, seine afrikanischen Truppentransporte in diesen Gewässern unbedingt zu sichern. Auch Malta kann von Tunis aus bedroht werden. So würden im Falle eines Krieges die englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer festliegen und zur reinen Defensive verurteilt sein und auf anderen wichtigen Kriegsschauplätzen fehlen.

Die britische Reichskonferenz hat sich in geheimen Beratungen eifrig mit dieser Frage beschäftigt. Im nächsten Kriege, so wurde geäußert, werde es sich um die Sicherung der wichtigsten Hilfsquellen Englands handeln: um Indien und die hinterasiatischen Besitzungen, zu deren Verteidigung bereits Singapur ausersehen sei. In Europa dagegen ergebe sich die Entscheidung aus dem Landkampfe und aus der Beherrschung der nördlichen Gewässer. Um daher eine Zersplitterung der britischen Großkampfflotte zu vermeiden, soll die englische Mittelmeerflotte eingeschränkt und das bisherige Verteidigungssystem preisgegeben werden. Die Fahrtlinie Gibraltar—Port Said—Suez soll vor allem durch die modernen Mittel des Seekrieges: Flugzeuge, Unterseeboote und Minenleger, geschützt werden. Die großen Kampfschiffe und Kreuzer aber sollen im Mittelmeer vermindert werden.

Um den Seeweg nach Indien auch im Falle einer Sperrung des Mittelmeerweges offen zu halten, soll am Kap der guten Hoffnung eine neue große Flottenbasis eingerichtet werden. Die vereinsamte Route über Kapstadt soll wieder zu Ehren gebracht werden.

Eine Erklärung dieser neuen englischen Pläne liegt wohl auch darin, daß England sich insgeheim mit Spanien und Italien verständigt hat und im Falle eines Weltkrieges auf deren Unterstützung im Mittelmeer rechnet, wodurch ein Teil der englischen Seestreitkräfte entbehrlich wird.

Ein englisches Geschwader besucht Kapstadt.

Ein englisches Geschwader von mehreren Großkampfschiffen, Kreuzern und drei Mutterschiffen für Hydroaeroplane befindet sich auf einer Weltreise, und lag vor einigen Tagen in Kapstadt vor Anker. Die südafrikanischen Zeitungen widmeten dem Ereignis große Huldigungsartikel, und General Smuts, der südafrikanische Ministerpräsident, richtete an den Kommandanten eine Depesche, in der es hieß: „Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer Fahrt. Auf dem Wege, den Ihre Väter zogen, ziehen Sie nach Indien. Eine alte Route gelangt wieder zu Ehren."

Republik Polen.

Arbeitsmangel.

Wie die „Republika" meldet, sind in der letzten Zeit in Polen zahlreiche Personen eingewandert, die hier Arbeit suchen. In Anbetracht dessen, daß in Polen Arbeitsmangel herrscht, hat der Außenminister den ausländischen Vertretungen Polens den Auftrag gegeben, Leuten, die sich über eine ständige Beschäftigung nicht ausweisen können, kein Visum zur Einreise nach Polen zu erteilen.

Beschlagnahme großer Goldvorräte in Warschau.

Am Sonntag wurden in Warschau auf dem Hauptbahnhof verschiedene Träger bemerkt, die sehr schwere Koffer, die mit dem Wilnaer D-Zug angekommen waren, trugen. Ein Eisenbahnbeamter machte davon der Polizei Meldung, welche die Koffer einer Revision unterziehen ließ. Dabei wurde in den Koffern eine große Menge 5- und 10-Rubelgoldstücke gefunden, die nach dem Stande der Polenmark einen märchenhaften Wert darstellen. Man vermutet, daß es sich um kommunistische Agitationsgelder handelt, die die russische Sowjetregierung für ihre Ergebenen in Polen gesandt hat.

Patentgesetz.

Auf Grund des neuen Patentgesetzes, das bereits im Sejm und Senat gelesen worden war und der Annahme in letzter Lesung durch den Senat harrt, ist das Patentamt berechtigt, die Erteilung eines Patents zu verweigern, wenn es sich erweist, daß die Erfindung nicht neu ist. Im Falle einer Verletzung von patentamtlich geschützten Rechten ist der schuldige Teil verpflichtet, nicht nur den Schaden zu ersetzen, sondern er muß auch den unrechtmäßigen Zuwachs seines Vermögens durch Ausnutzung des dem Geschädigten gehörenden Patents abgeben. Das ausschließliche Nutzungsrecht einer Erfindung dauert 15 Jahre. Die Gebühren für dasselbe betragen im ersten Jahre 20 polnische Gulden und steigen mit jedem Jahr, bis sie im 15. Jahre 360 polnische Gulden erreichen.

(„Dtsch. Rundschau.")

Aus der polnischen Presse.

„Weißpolen".

In einer Zuschrift an den „Kurjer Poznański" (Nr. 19) wendet sich ein Leser dies Blattes, Herr Jan Suchowiak, gegen die noch immer übliche Bezeichnung „Weißrußland" für das nordöstliche Gebiet Polens. Herr S. selbst verwendet, wie er in der Zuschrift erklärt, schon seit zwei Jahren die Bezeichnung „Weißpolen" für das Gebiet der Wojewodschaften Wilna und Nowogrodek. Er begründet das unter anderem damit, daß dieses Gebiet infolge seiner Lage einen längeren Winter habe als die anderen Teile Polens und darum während eines großen Teiles des Jahres tatsächlich weiß sei. Er schlägt vor, daß zu den Bezeichnungen „Großpolen", „Kleinpolen", „Mittelpolen" (Kongreßpolen) als vierte der Name „Weißpolen" in Gebrauch genommen würde, und verspricht sich davon auch praktische Folgen: Die Bewohner jener Gebiete würden sich selbst lieber Weißpolen als Weißrussen oder Litauer nennen und die Verwendung dieses Namens würde die innere Vereinheitlichung der Bevölkerung erleichtern.

Deutschlothringen — eine europäische Entdeckung.

Über dem Elsaß hat man den lothringischen Teil des einstigen deutschen „Reichslandes" vielfach vergessen und vernachlässigt. Von der „unerschütterlichen Treue der Elsässer zur Mutter Frankreich" hat die französische Weltpropaganda 50 Jahre lang zu erzählen gewußt, Wahres und — weniger Wahres, und auch von deutscher Seite hat man bei der Gegenpropaganda immer viel vom Elsaß und wenig oder nichts von Lothringen erzählt.

Woran mag das gelegen haben? Wohl an nichts anderem als an Unkenntnis auf beiden Seiten! Da ist es ein verdienstliches Werk, daß einer der besten Kenner der elsaß-lothringischen Fragen, der einstige Herausgeber der „Elsaß-Lothringischen Kulturfragen", Dr. Friedrich König, in einer liebevoll eindringlichen Schrift den deutsch-lothringischen Teil des verlorenen Elsaß-Lothringens gleichsam neu entdeckt hat. Es handelt sich wirklich um eine Entdeckung, auch wenn dies entdeckte Land im Herzen Europas gelegen ist!

„Deutsch-Lothringen: Stammestum, Staat und Nation. Zugleich ein Beitrag zur elsaß-lothringischen Frage und zum deutschen Westproblem" heißt das Buch, das als eine der „Schriften des Wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich" vor kurzem im Verlag Walter de Gruyter u. Co., Berlin, erschienen ist.

„Dieses „Deutsch-Lothringen" ist nur ein Teil des ganzen Lothringen, des einstigen lotharingischen Reiches, das, zwischen West- und Ostfrankreich eingeschoben, sich als Riegel erstreckte. Es ist auch nur ein Teilausschnitt, aus dem, was die Franzosen etwa „die Region Lothringen" nennen, eben das deutschsprachige Lothringen; auch die Franzosen nannten es „La Lorraine allemande". Es ist das Land von der heutigen westlichen preußisch-pfälzischen Grenze bis zur germanisch-romanischen Sprachgrenze, die seit der Völkerwanderung durch die Jahrhunderte hindurch im wesentlichen unverändert fest geblieben ist, allem Wechsel und Wandel der Staatsgrenzen zum Trotz. Als Bismarck 1870/71 das neue Deutsche Reich schuf, da nahm er mit dem deutschen Elsaß auch diesen deutschen Teil Lothringens mit hinein in das neue deutsche Haus, er nahm dazu auf Drängen der militärischen Berater — wider seinen Willen! — einen schmalen Streifen unbestritten romanischen Gebietes als Vorgelände der Festung Metz; der wesentliche Teil Lothringens aber, das muß unbedingt festgehalten werden, war ein Stück ältesten deutschen Kulturbodens!

Deutsch-Lothringen ist ein schwer geprüftes Land, über das die Stürme der Geschichte hinweggebraust sind, ein Land aber, das in allen Leiden sich selber treu geblieben ist. Wie ein breit hingelagerter Block lag es dem Eroberungsdrang der Franzosen im Wege und mußte es büßen. Es nützte ihm freilich nichts; das lothringische Kernland, das Herzogtum Lothringen, kam 1766 an die Krone Frankreich „müde geritten wie ein edler Renner, dem man die letzte Kraft rauben will, auf daß er fügsam werde."

Staatsrechtlich war Lothringen nun von Frankreich aufgesogen, aber kulturell widerstand es auch weiterhin der welschen Umklammerung. Wie sehr man sich auch bemühte das Deutsche auszurotten und an seine Stelle das alleinseligmachende Franzosentum einzupflanzen, zäher noch als die Verwelscher waren die lothringischen harten Schädel; 1869, kurz vor dem deutsch-französischen Kriege, der den romanisierenden Bestrebungen Einhalt gebot, hatten die Deutsch-Lothringer die Milderung des Sprachenkampfes errungen. So hatten die Wortführer der französischen Einsprachigkeit eine Niederlage erlitten. Das deutsch-lothringische Volkstum aber hatte Hand in Hand mit dem Elsaß, mit dem es bald noch enger verbunden sein sollte, einen ernsten Kampf geführt, der für sein inneres Leben nicht ohne Bedeutung hätte bleiben können, wenn es französisch geblieben wäre . . . Es ist die konservative Beharrungskraft des deutschen Bauerntums, das in allem seinen Ausdruck findet; es erschwert durch seine Erdhaftigkeit die Bildung der Nation; es erhält aber auch dann das Volkstum, wenn der politische Zusammenhang mit dem Gesamtvolke gelöst ist und der Fremde die Hand auf Land und Leute legt."

Diese kernhafte Bodenständigkeit, die am deutschen Volkstum festhält, auch wenn die nationalen Grenzen sich verschieben, macht der französischen „einen und unteilbaren Republik" heute wieder schwere Sorge. Der Zentralismus des französischen Staates und

Der Apotheker von Niedergersdorf

Roman von Otto Berndt.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Die Niedergersdorfer staunten wieder einmal. Der nächste Tag war Sonnabend und die Apotheke fast überlaufen.

Herr Mergener, nicht in seinem Alltagsanzug, sondern ordentlich elegant, stand hinter dem Ladentisch und neben ihm Studiosus Döderlein, ein hübsches, flottes Kerlchen, das jedes junge Mädchen herausfordernd ansah.

„Gestatten Sie: Herr Döderlein, mein Provisor!"

Das Provisorexamen hatte der Studiosus natürlich noch nicht gemacht aber es klang doch besser.

„Sie haben einen Provisor engagiert?"

„Jetzt wird Frühjahr, ich will nicht immer daheim hocken."

Er lachte über die teilnehmenden Fragen der Damen und wußte, daß sie vor Neugier platzten.

Am Nachmittag war Kaffeeklatsch bei der Ökonomierätin.

„Wissen Sie schon, Frau Amtsrichter, der Apotheker hat einen Provisor."

„Sollte lieber seine Schulden bezahlen."

„Aber, Liebste, er hat seine Kusine angeborgt; ja, wer den Papst zum Vetter hat —"

„Man sollte sie warnen!"

Die Frau Amtsrichter dachte an ihren Neffen.

Herr Carlos Mergener ging aufs Ganze. Er war jetzt fast jeden Nachmittag draußen in Hellrungen — er war ordentlich jugendlich geworden —, und nun er wieder etwas auf seine Kleidung gab und täglich zum Friseur ging, sah er mit seinem braunen Teint, mit dem dunklen Schnurrbart und dem an den Schläfen ergrauten Haupthaar exotisch und interessant aus.

Fräulein Margarete Gerhardt hatte ihn wirklich warm empfangen — den einzigen Verwandten und jetzt machte er sich unentbehrlich. Er war ein guter Gesellschafter. Er verstand ihre Phantasie mit seinen brasilianischen Abenteuern zu fesseln — er arrangierte Unterhaltungen; unter seiner Leitung entstand ein Tennisplatz. Er entsann sich allerlei Gesellschaftskünste, die er als Student geübt, und spielte mit der Gesellschafterin unermüdlich Mühle und Schach.

„Bin wirklich glücklich, lieber Vetter, daß ich Dich gefunden habe!"

Carlos Mergener fühlte sich als Sieger. Sogar die Gesellschaftsdame, die sonst, wahrscheinlich in des Vormunds Auftrag, wie ein Argus über ihre Pflegebefohlene wachte, hatte durchaus nichts dagegen, wenn er mit Margarete manchmal stundenlang allein durch den Park ging. Nur jedesmal, wenn er anfangen wollte, sich zu erklären — dann fand er doch nicht die Worte.

Herrgott, Margarete war jung und frisch — aber — nein — wenn sie nicht eben die Millionärin gewesen wäre — sie blieb doch eben das Schlossermädel in besseren Kleidern!

Eigentlich war Mergener ein ernster Mensch — das Goldfischchen die verkörperte Oberflächlichkeit. Und doch so etwas Wissendes.

„Weißt Du, Karl" — sie nannte ihn Karl und nicht Carlos, wie er sich selbst in Brasilien umgetauft — „wenn mich einer heiratet, dann tut er es doch nur des Geldes wegen!"

„Aber Gretchen —"

„Unsinn, das weiß ich; aber das schadet auch nichts."

Dann hatte sie plötzlich verträumte Augen bekommen.

Herrgott, liebte sie?

Er streichelte zärtlich ihre Hand, denn er war überzeugt, daß er es doch nur sein könnte, den sie liebte; aber sie sah ihn ganz erstaunt an und schien zu erwachen.

„Nicht doch, Karl!"

Seit jenem Tage peinigte ihn die Eifersucht — und er fand doch nicht den Weg! Die Frist war fast vorüber. Herr Lilienthal hatte schon geschrieben.

„Nun, wann kann ich gratulieren?"

Er war wieder im Schloß und heute schien Grete verändert. Auch wurden Vorbereitungen getroffen, um Besuch zu empfangen.

„Erwartest Du jemand?"

„Eine Dame mit ihrem Sohn. Eine sehr feine Dame, eine Rechnungsrätin, die wir vor zwei Jahren in Westerland kennen lernten — ihr Sohn ist Forstreferendar."

Er machte ein erschrockenes Gesicht.

„Ein ganz reizender Mensch — er wird Dir vortrefflich gefallen."

Sie glaubte zu erkennen, daß sie rot wurde. Sie mußte ins Schloß, weil die Gesellschafterin sie rief — er ging allein durch den Park. — Hallo! Gefahr im Verzuge! Er mußte sich erklären, ehe das Herrlein kam — an jenem Tage faßte er Mut — er führte sie noch einmal hinaus. Der Mond schien, es war ordentlich eine poetische Stunde — er kam sich selbst lächerlich vor, aber er sprach von seiner innigen Liebe. — Margarete hörte ihm zu — dann sah sie ihn an — und lachte hell auf.

„Aber Karl — Herrgott — Du bist komisch!"

Er war beleidigt.

„Erlaube — —"

„Du und ich — Du könntest doch mein Onkel sein, Du hast ja schon graue Haare —"

„Aber Gretchen!"

Er hielt ihr eine lange Rede, aber sie lachte. — Carlos wurde wütend.

„Ich weiß, warum Du nicht willst."

„Nun?"

Weil der Herr Forstreferendar kommt. Nicht wahr, der ist jünger, den liebst Du!"

Er mußte in der Tat komisch wirken, und Grete konnte sich gar nicht fassen.

„Und wenn ich ihn liebte?"

Er sprang auf.

„Gretchen, das darfst Du nicht!"

„Ich darf nicht?"

Fast hätte er sich verschnappt.

„Das darfst Du mir nicht antun!"

Plötzlich wurde sie ernst. Trotz ihrer Kindlichkeit und ihrer Jugend war sie ein intelligentes Mädel und hatte auch etwas von ihres Vaters Geschäftssinn geerbt.

(Fortsetzung folgt.)

Macdonald übernimmt die Regierung in England.

Das längst Erwartete ist eingetroffen: Im englischen Unterhaus wurde der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei, den die Liberalen unterstützten, mit 328 gegen 256 Stimmen angenommen. Baldwin reichte hierauf dem König seine Demission ein, und Macdonald wurde mit der Regierungsbildung beauftragt.

Die entscheidende Sitzung.

London, 22. Januar. Für den gestrigen entscheidenden Tag im Unterhause waren die Karten für die Zuschauertribüne seit Tagen bereits durch Verlosung verkauft worden. So lebhaft war das Interesse für die gestrige Sitzung, daß bereits vom frühen Morgen an die Menschenmenge vor dem Parlament sich staute. Schon eine volle Ministerbank und die Anwesenheit aller Führer der Oppositionspartei kennzeichneten die Sitzung als einen großen Tag.

Die erste Stunde der Sitzung war vollständig der Beantwortung verschiedener kleiner Anfragen gewidmet. Auf eine Anfrage von Kennworthy verlas Mac Neill einen

Brief des Generalkonsuls Clive aus Speyer,

wonach der Generalkonsul in der Pfalz festgestellt hat, daß die Herrschaft der Separatisten gegen den Widerstand der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung und nur durch Unterstützung der Verbündeten sich halten könne. Die Stadtbevölkerung sei gegen eine Lostrennung vom Reich und von Bayern, während der Landbevölkerung aus wirtschaftlichen Gründen eine Lostrennung von Bayern erwünscht wäre, wobei sie einem rheinischen Staate innerhalb des Reiches angegliedert werden möchte.

Als erster Redner verteidigt

Sir John Simon

die Absicht der Liberalen, den Mißtrauensantrag der Arbeitspartei zu unterstützen. Die konservative Regierung verdiene kein Vertrauen, denn sie selbst erklärt, ohne Schutzzoll nicht weiterregieren zu können, weil es ihr unmöglich sein würde, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Baldwin

verteidigte nochmal die Leistungen seiner Regierung. Zum Schluß erklärte er, daß die konservative Partei gegen eine Arbeiterregierung eine besonnene und kritische Opposition führen würde, ohne eine solche Regierung durch schikanöse Quertreibereien an der Ausführung ihres Amtes zu hindern. Er erklärte, daß die Zukunft Englands in den Händen der konservativen und der Arbeiterpartei liege. Die liberale Partei halte er für erledigt.

Ramsay Macdonald

erklärte, das Parlament habe jetzt einen Schritt vor, der, so hoffe und glaube er, ein Markstein in der Geschichte des Landes sein werde. Was die auswärtigen Fragen anbetrifft, so gab Macdonald zu, daß sich die Lage gebessert habe, doch er sei der Meinung, daß den Hauptgrund für die Besserung die Aussichten auf die Übernahme der Regierung durch die Arbeiterpartei gebildet hätte. Zu den Befürchtungen, die wegen des Sozialismus der Partei bestehen, erklärte er, daß, soweit diese Befürchtungen begründet seien, seine Partei ihr Bestes tun würde, sie zu verringern und zu beseitigen.

Die Abstimmung

fand Montag nacht 11½ Uhr statt. Der Verbesserungsantrag zur Adresse des Königs, der von der Arbeiterpartei eingebracht war und Mangel an Vertrauen zur Regierung erklärt, wurde

mit 328 gegen 256 Stimmen

angenommen. Die liberale Partei stimmte auf Anordnung von Asquith und Lloyd George mit für den Mißtrauensantrag. Nur zehn mehr reaktionär gesinnte Mitglieder stimmten dagegen. Als Baldwin nach geschehener Abstimmung Vertagung des Unterhauses auf den 12. Februar forderte, lehnte dieselbe Mehrheit den Antrag ab.

Macdonald beim König.

Am Dienstag morgen hielt Baldwin eine Kabinettssitzung ab und bat dann um Audienz beim König, dem er seine und seines Kabinetts Demission einreichte. Der König übergab hierauf Macdonald den Auftrag der Regierungsbildung. Nachmittags um 5 Uhr begab sich Macdonald zum König, mit dem er eine lange dauernde Besprechung hatte. Die vorgelegte Ministerliste fand die Billigung des Königs.

Die Ministerliste.

London, 22. Januar. Die Ministerliste Macdonalds umfaßt folgende Namen:

Ramsay Macdonald, erster Staatslord und Sekretär für Auswärtiges;
Clynes, Lord des Privatsiegels;
Lord Parmoor, Lordpräsident des Geheimen Rates;
Vicomte Haldane, Lordkanzler;
Snowden, Schatzkanzler;
Henderson, Staatssekretär für Inneres;
Thomas, Staatssekretär für Kolonialangelegenheiten;
Walsh, Staatssekretär für Kriegswesen;
Sir Sidney Olivier, Staatssekretär für Indien;
Brigadegeneral **Thomson**, Staatssekretär für Flugwesen;
Vicomte Nel Chelmsford, erster Lord der Admiralität;
Sidney Webb, Staatssekretär für Handel;
Noel Buxton, Landwirtschaftsminister;
Wheatley, Minister für öffentliche Gesundheit;
Adamson, Staatssekretär für Schottland;
Newelyan, Minister für Volksbildung;
Thomas Shaw, Arbeitsminister;
Wernon Hartshorn, Generalpostmeister;
Jowett, erster Sekretär für öffentliche Arbeiten.

Die ausscheidenden Minister des Kabinetts Baldwin übergeben morgen ihre Ressorts und Siegel an die Mitglieder der neuernannten Regierung.

Eine Erklärung Macdonalds.

Macdonald gab nach der Übernahme der Regierung den Pressevertretern folgende Erklärung: Alles, was ich Ihnen aus diesem Anlaß sagen kann, ist, daß wir uns bemühen werden, uns gut mit unser Aufgabe, die nicht leicht ist, abzufinden. Zur Ausführung der uns übertragenen Verpflichtungen werden wir mit aller Energie arbeiten. Ich gebe mir Rechenschaft über die Verantwortung, die auf uns fällt und ich bin stolz auf sie. Ich muß die Tatsache bestätigen, daß keine der früheren Regierungen bei der Handhabung der Regierung in diesem Lande mit einer solchen Verantwortung belastet war, wie sie auf unsere Partei gefallen ist.

Die Unterstützung der Liberalen.

Die liberale Partei hielt eine Vollversammlung ab. Auf ihr wurde festgesetzt, daß die Arbeiterpartei auf vollkommene Unterstützung der liberalen Partei rechnen kann, so lange sie nicht Methoden anwendet, die mit der traditionellen Politik der Liberalen im Widerspruch stehen.

Volkes, der alles über einen Leisten schlagen will, ringt mit dieser wesensfremden, deutschen Minderheit, die Frankreich annektiert hat, ohne die angeblich „Befreiten" — wovon? — zu fragen. „Frankreich fühlt sehr wohl, daß die Widerstände, die ihm aus dem Volkstum heraus erwachsen, sehr viel stärker sind als vor 1870. Es will daher der germanischen Bevölkerung Elsaß-Lothringens die Sprache von der Zunge, den Glauben aus dem Herzen, die Erinnerung aus dem Kopfe reißen. Es muß, um sich Elsaß-Lothringen zu sichern, das deutsche Rheinland beherrschen und Deutschland niederhalten. Eins treibt das andere aus sich hervor. Und doch hat Natur und Geschichte hier im Westen eine Scheide zwischen den Völkern gezogen, klarer und deutlicher denn irgendwo; die deutsche Sprachgrenze, die auf dem Kamme der Vogesen bis zum Donon und von da zur Mosel und nach Luxemburg hin verläuft . . ." „Keine der europäischen Nationen des Festlandes ist in nationalen Dingen geschlossener wie die französische; keine ist ungeeigneter, fremdes Volkstum aufzunehmen keine herrischer und unduldsamer."

Dies Unduldsamkeit, diese Ungeduld, dieser herrische Siegerdünkel wird Frankreichs Niederlage im aufgenommenen Ringen herbeiführen. Wo Natur so gesund ist wie hier, erringt man mit Phrasen keine Siege und erzwingt man mit Gewalt nur Haß, niemals aber Treue. Dem spannend mit dem Herzenston der Heimatliebe geschriebenen Buch Königs sind überall in der Welt viele aufmerksame, wahrheitsuchende und ehrliche Leser zu wünschen.

Dr. Karl Brill.

Beratungen über den Franksturz.

Paris, 22. Januar. Der Finanzausschuß der Kammer hat sich gestern vormittag und heute nachmittag mit der Bekämpfung des Francsturzes beschäftigt. Der Präsident des Ausschusses erklärte, er glaube nicht, daß die Kammerdebatte über diese Vorlage vor Donnerstag beginnen kann.

Die deutsche Kapitalflucht vor dem 2. Ausschuß.

Paris, 22. Januar. Gestern mittag 12 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Reparationskommission Barthou die Tagung des zweiten Sachverständigenausschusses. In einer Ansprache wies er auf die Schwierigkeiten hin, die der Ausschuß in seiner Arbeit finden werde. Die Maßnahmen der deutschen Regierung gegen die Kapitalflucht haben sich als unwirksam erwiesen, und daß ein erheblicher Teil des deutschen Vermögens ins Ausland gewandert sei, sei nicht unzweifelhaft. Barthou erinnerte daran, daß Ende 1920 von Mac Kenna in einer Unterhausrede das ins Ausland gewanderte deutsche Kapital auf eine Milliarde Dollar geschätzt wurde. Mac Kenna übernahm dann auf Vorschlag Barthous den Vorsitz des Ausschusses und in einer Ansprache machte er sich die Erklärung zu eigen, die General Dawes bei Eröffnung der Tagung des ersten Ausschusses abgegeben und die in der ganzen Welt Widerhall gefunden hat. Er sagte ferner, seine Abschätzung des ins Ausland gewanderten deutschen Kapitals beruhe nur auf seiner eigenen privaten Ansicht und dürfe den Ausschuß nicht hindern, selbst ein eigenes Ergebnis zu suchen.

Ein amerikanischer Vorschlag.

Der amerikanische Journalist Henry F. Urban veröffentlicht in der Zeitschrift „American Monthly" einen Aufsatz, der allgemeines Aufsehen erregte. Urban stellt die aufsehenerregende Forderung, man solle einen Abbittetag für Deutschland einrichten. Es habe sich vollkommen klar erwiesen, daß die mythische „Kriegsschuld" Deutschlands einer der riesenhaftesten politischen Schwindel sei, der je verübt worden sei. Urban schlägt eine offizielle Demonstration vor, um das Unrecht, das Amerika und auch viele einzelne Amerikaner Deutschland im Weltkriege zugefügt haben, wiedergutzumachen. „Die sogenannten „Tage", schreibt Urban, „sind zu einer ständigen amerikanischen Einrichtung geworden. Wir haben einen „Unabhängigkeits-Tag", „Mütter-Tag", „Feuerverhütungs-Tag", „Baumpflanzungs-Tag" usw. Also warum nicht einen „Abbitte-Tag"? An diesem Tag sollte jeder Amerikaner, ob Mann oder Frau, die deutsche Kornblume im Knopfloch tragen als äußeres Zeichen ihrer veränderten Gefühle für Deutsche und Deutschamerikaner. Außerdem sollten die Geistlichen und die Zeitungen, die während des Krieges besonders geschäftigte Schürer des Hasses gegen alles Deutsche waren, Predigten halten oder Leitartikel schreiben, worin sie ihre Verleumdungen zurücknehmen.

Aber noch mehr als jede andere Person, sollte der frühere Präsident Wilson diesen nationalen „Abbitte-Tag" als die große Gelegenheit betrachten, die häßlichen Flecken von seinem Charakter abzuwaschen, die er infolge seines Verrats gegenüber Amerika und Deutschland mit den „14 Punkten" erhalten hat. Er sollte eine Erklärung abgeben, worin er alle die häßlichen Dinge zurücknimmt, die er über Deutsche und Deutschamerikaner gesagt hat, und worin er seinen Irrtum zugibt, in den Krieg gegangen zu sein. Was für eine wahrhaft heldenhafte Tat das sein würde! Wie wahrhaft groß er dastehen würde für alle Zeit. Das Ergebnis der Feier eines solchen „Abbitte-Tages" im ganzen Lande würde von ungeheurer Wichtigkeit sein. Erstens: Der letzte Pfeiler des abstoßenden „Lügentempels", den die Alliierten errichtet haben, würde mit einem betäubenden Krach zusammenstürzen. Zweitens: Die Franzosen würden der Gegenstand allgemeiner Verachtung werden und gezwungen sein, ihre erbärmliche Politik der Unterdrückung und Beraubung gegenüber Deutschland aufzugeben. Drittens: Das Tor zum wirklichen Frieden in Europa würde geöffnet werden.

Der Artikel erregte wegen seiner bitteren Ironie außerordentliches Aufsehen, besonders in den deutschfeindlichen Kreisen. Daß der Artikel veröffentlicht wurde, ist ein Beweis von der fortschreitenden Gesinnungsänderung weiter amerikanischer Kreise gegenüber Deutschland.

Deutsches Reich.

Die Opposition gegen v. Kahr.

Der frühere bayerische Justizminister und deutschnationale Abgeordnete Dr. Roth richtete im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages scharfe Angriffe gegen Kahr und sein Generalstaatskommissariat. Er beschuldigte Kahr, eine maßlose Willkür gegen die vielen von ihm ins Gefängnis geschickten Schutzhaftgefangenen zu betreiben, ohne sich um die verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger zu bekümmern. Den Tod Dietrich Eckharts habe Kahr direkt auf dem Gewissen und werde dafür zur Verantwortung gezogen werden. Direkte strafbare Handlungen habe er dadurch begangen, daß er in drei Fällen aus Privatbriefen an General Ludendorff Geld entnommen habe. Da sich Kahr auch das Recht angemaßt hatte, den Staatsanwaltschaften Verordnungen und Befehle zu erteilen, sei die Gefahr gegeben, daß er direkt in den Hitler-Prozeß eingreife. Ein Anzeichen hierfür liege schon in der Hinausschiebung des Prozesses. Ein Kommunist ergänzte die Ausführungen Dr. Roths dahin, daß in Nürnberg bei der kommunistischen Partei beschlagnahmte Gelder zu Bestechungsversuchen bei anderen Kommunisten verwendet wurden. Das gegen Kahr vorgebrachte zahlreiche Material bedeutete eine so schwere Anklage, daß sich der Ausschuß des Landtages unmittelbar nach den Ausführungen des Ministers vertagte, um der Staatsregierung Gelegenheit zu geben, sich ihrerseits dazu zu äußern.

Am 18. d. Mts. hat nun dieser Ausschuß des bayerischen Landtages den Antrag des Abgeordneten Dr. Roth angenommen, wonach die sofortige Aufhebung des Verbotes des „Völkischen Beobachters" und des „Heimatland" sowie anderer kleine Blätter gefordert wird. Dieser Beschluß ist insofern von großer Tragweite, als zum ersten Mal seit dem Bestehen des Generalstaatskommissariats, also seit dem 26. September v. Js. sich im Parlament eine Mehrheit gegen Herrn von Kahr gefunden hat. Es wird sich nun darum handeln, ob der Generalstaatskommissar sich dem Willen der Volksvertretung fügen wird. Vor kurzer Zeit noch hätte Herr von Kahr zweifellos nach seinem eigenen Ermessen entschieden, heute soll aber die persönliche Widerstandskraft des Herrn von Kahr ziemlich erschüttert sein. Es könnte also vorkommen, daß er sich dem Willen des Landtages fügen wird. Die natürliche Konsequenz wäre sein Rücktritt und eventuell auch der Rücktritt der gesamten bayerischen Regierung, die in einer so wichtigen Frage entgegen ihrem eigenen Willen einen Beschluß des Landtages auszuführen hat.

Dr. Marx für Wirths Politik.

In einer Rede vor dem am Sonntag in Berlin abgehaltenen Parteitag der Zentrumspartei bezeichnet der Reichskanzler Dr. Marx die von dem früheren Reichskanzler Wirth betriebene Politik als die einzig richtige, an der heute festgehalten werden müßte.

Aus aller Welt.

Graf Bethlen beim englischen König.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen ist am Sonnabend als erster Premierminister der Mittelmächte seit dem Kriege empfangen worden. Diesem Empfange wird große politische Bedeutung beigemessen. Die politische Sensation des Tages ist die Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen beim König von England. Bethlen wurde vom ungarischen Gesandten in London beim König eingeführt. Wie überraschend diese Aufforderung zur Audienz gekommen ist, geht daraus hervor, daß die für 10 Uhr 30 Minuten angesetzte Plenarsitzung des Kabinettsrates nicht mehr abgesagt wurde, nachdem Bethlen zur Audienz berufen wurde, sondern zur festgesetzten Stunde zusammentrat und mit den Beratungen wartete, bis Graf Bethlen zurückkehrte.

Die Wahlen in Italien.

Die „Epoca" meldet, daß die Kammerwahlen in Italien am 6. April stattfinden werden. Mussolini wird in Mailand und Neapel kandidieren, um auf diese Weise die Einheit zwischen Süd und Nord zu symbolisieren. In Ligura und Piemont wird die Giolitti-Partei besondere Listen aufstellen. Es werden dies aber keine Oppositionslisten gegen die Regierung sein. Nach dem „Giornale d'Italia" wird das Dekret über die Auflösung des Parlaments am 27. Januar veröffentlicht werden. Der Faszistenrat tritt am 28. Januar zusammen.

*

Keine Frauen mehr in der italienischen Verwaltung. Man meldet aus Rom, daß die italienische Regierung beschlossen hat, alle bisher probeweise vom Dienst suspendierten weiblichen Angestellten der öffentlichen Dienstzweige, vornehmlich der Ministerien und der Postverwaltung, nicht mehr in den Dienst einzustellen, sondern im Gegenteil nach und nach alle weiblichen Angestellten aus ihnen zu entfernen. Die probeweise Suspendierung der weiblichen Hilfskräfte hat ergeben, daß ihre Abwesenheit in keiner Weise den Gang des Dienstes einschränkte noch beeinträchtigte, ja im Gegenteil förderte und die Abwickelung der Arbeit erleichterte.

Italienisch-albanischer Handelsvertrag. Am Sonntag wurden in Rom ein Handels- und der Schiffahrtsvertrag zwischen Italien und Albanien unterzeichnet.

Kämpfe für ein unabhängiges Montenegro.

Der Berichterstatter der „Epoca" in Bari meldet über die Kämpfe in Montenegro zwischen Aufständischen und den südslawischen Truppen, daß bei der Erstürmung des Hauptquartiers der Aufständischen Niksic ihr Führer Sabo Raspopovic getötet wurde, nachdem die Aufständischen über 200 serbische Gendarmen erschossen hatten. Raspopovic habe im Sterben einen Fluch über Europa ausgesprochen, weil es geduldet habe, daß Montenegro verraten wurde. Im ganzen seien in diesen Kämpfen 300 Mann getötet und viele verwundet worden.

England und Afghanistan.

Auf die Interpellation über die Ergreifung der Mörder zweier englischer Offiziere in Afghanistan antwortete Unterstaatssekretär Mac Neill in der Montagssitzung des Unterhauses, daß sechs Tubilzen, die der Teilnahme verdächtig sind, bereits ergriffen seien, und bedauerte, daß es noch nicht gelang, auch der übrigen vier Mitglieder der Bande habhaft zu werden. Die afghanische Regierung versicherte, daß sie in jeder Weise bemüht sein werde, die ganze Bande zu fassen und zu bestrafen, und versprach, in Zukunft für die Verhinderung ähnlicher Vorfälle Sorge zu tragen.

Die Vereinigten Staaten wollen in Mexiko eingreifen

Nach einer Havasmeldung aus Washington wird die Intervention der Armee der Vereinigten Staaten in Mexiko mehr und mehr wahrscheinlich. Der Führer der Aufständischen, Huerta, hat sich nicht bereit erklärt auf Ersuchen des Washingtoner Staatsdepartements das Versprechen abzugeben, den amerikanischen Handel nicht zu schädigen. Aus dem Verhalten der amerikanischen Regierung geht klar hervor, daß sie den Präsidenten Obregon unterstützt, damit er an der Regierung bleibt. Die Vereinigten Staaten werden der regulären mexikanischen Armee nicht nur Munition, Kanonen und Luftwaffen verkaufen, sondern ihr auch finanzielle Unterstützung angedeihen lassen. Zur Zeit befinden sich amerikanische Bankiers in Mexiko, um dort eine Anleihe abzuschließen.

Letzte Meldungen.

Französische Neuwahlen am 6. April?

Paris, 23. Januar. In parlamentarischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß die französischen Neuwahlen am 6. April stattfinden werden.

Eröffnung des albanischen Parlamentes.

Belgrad, 23. Januar. Gestern wurde die albanische Konstituante eröffnet. Die parlamentarische Lage ist ungewiß wegen des Mangels einer entschiedenen Mehrheit.

Unterzeichnung des südslawisch-italienischen Vertrages erst im Februar?

Prag, 23. Januar. Das tschechische Blatt „Republika" erfährt, daß der südslawisch-italienische Pakt erst im Februar in Venedig oder Padua von Pasitsch und Mussolini unterzeichnet werden soll. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Schutzvertrag zwischen beiden Staaten abgeschlossen werden.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Lina.

Die glückliche Geburt eines

Töchterchens

zeigen an

Ferdinand Schreiber u. Frau
Anni, geb. Nicolai.

Rittergut Chwaliszew (p. Sulmierzyce), den 18. Januar 1924.

Für die aufrichtige Teilnahme bei dem Tode meines lieben Bruders

herzlichen Dank.

Gościejewo, im Januar 1924.

Fritz Busse.

Dr. med. Glabisz.

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten, hält jetzt nur

ul. Fredry 12 II Sprechstunden ab.

Außerhalb der Sprechstunden für **eilige** Fälle nur in der **Privatklinik eine Etage** tiefer erreichbar

Sprechstunden **11–12½** und **4–5½ Uhr.**

Tel. 51-54. Tel. der Klinik 37-11.

Weltberühmte

Kleedrescher

Lanz

sofort lieferbar

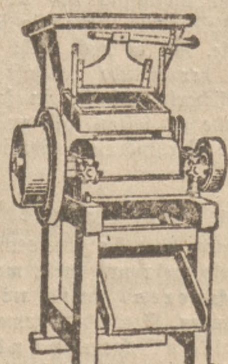
Generalvertreter für Polen

Nitsche i Sp., Maschinenfabrik

Poznań, św. Marcin 33 und ul. Kolejowa 1–3.

Walzen-Schrotmühle

mit schräg geriffelten Hartgußwalzen



für Hand-, Göpel- und anderen Kraftbetrieb

liefern prompt und zu billigsten Preisen

Fabryka Maszyn „HERKULES"

T. z o. p.

Gniezno.

Illustrierte Preisblätter kostenlos.
Günstige Einkaufsquelle f. Wiederverkäufer.

Zur Beachtung!

Bei **allen Anfragen**, die eine **Rückantwort** erfordern, ist unbedingt das **Porto** beizufügen. Bei den hohen **Postspesen** müssen wir hierauf dringen, da sonst die Anfragen **unberücksichtigt** bleiben.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Versand-Buchhandlung und „Posener Tageblatt".

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat Februar 1924

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Möbl. Zimmer evtl. zwei mit Küchenbenutzung resp. Kochgelegenheit sucht kinderl. Ehepaar, Geschäftsl. Auch kommen leere Zimmer oder Wohnung in Frage. Offerten unter **5037** an die Geschäftsstelle dies. Bl.

---

2 Zimmer und Küche,

auch mit Einrichtung, sucht gegen entsprechende Vergütung zu übernehmen. Offert. unter **B. 9136** an A.-G. „Reklama Polska", Aleje Marcinkowskiego 6.

Wir empfehlen zur **sofortigen** Lieferung als unsere **langjährige** Spezialität:

Häckselmaschinen

für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb.

Göpel

2–6 spännig, 36–42 Touren.

Rübenschneider

für Kraftbetrieb mit Fest- u. Losscheibe.

Kreissägen

Oelgewinnungs-Anlagen.

MECENTRA

Maschinen-Zentrale, T. z o. p.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

Koks-, Kohlen-Holz-Anfuhr.

Abfuhr von Waggonladungen, Gespanngestellung übernimmt

„Britania"

Inhaber **Georg Prügel,** ul. Jeżycka 41 I. Tel. 1677.

---

3 Waggon oberschl. Kleinkohle

geben wir sofort ab Lager Pobiedziska franko Waggon zu 35 Millionen für die Tonne gegen bar Getreide od. Landesprodukte ab. **Wl. St. Chrapkiewicz Pobiedziska. Tel. Nr. 41** 5034

Berufslandwirt, Mitte 30, von angen. Charakter, gebild., tüchtig u. strebsam Deutschpole, poln. Staatsb., wünscht Briefwechsel m. Dame wo

Einheirätung

in größere Landwirtsch. oder Geschäft mögl., evtl. Liquidationsobjekt. Verm. vorh. Strengste Diskr. zug. f. Gefl. Zuschr. u. **M. 5027** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Größere Lagerräume,

geeignet für jedes Unternehmen bestehend aus großem Saal, Nebenräumen Platz und Schuppen, elektr. Licht u. Telephon, gelegen an einer Hauptstraße, vermiete **sofort.** Offerten unter **5023** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur Beachtung!

Für die durch Telephon übermittelten **Anzeigen** übernehmen wir **keine Garantie,** da oft Mißverständnisse vorliegen. Derartige **Anzeigen** sind daher **unverbindlich.**

Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".

Schloßgut

in **Deutschland** (schlesisch-märkische Grenze) **500 Morgen,** Musterwirtschaft, tadellose Gebäude elektr. Licht- u. Kraft-Anlage, Inventar überkomplett, Dreschsatz, Motore. [5026 **Preis 500 000 Goldmark.** Näheres durch

Stacken, Charlottenburg, Berliner str. 128.

Zu verkaufen:

Dampfziegelei, Zementwarenfabrik und Landwirtschaft

von 42 Morgen, einschl. vollem lebend. u. toten Inventar, bestem Weizenboden in bestem Zustande, mit teilweise neuen Maschinen. Wohnung bei Kauf sofort frei. Zuschriften an **Hotel Kronprinz, Haynau** (Niederschl.)

Komplette

Warmwasserheizungs-Anlage,

bestehend aus **„Strebel"**-Kessel von 12,5 qm. Heizfläche, div. Radiatoren, Modell „Premier", 1080 und 600 mm hoch, Ausdehnungsgefäß von 150 Ltr. Inhalt, div. Rohrleitung usw. ist zu **verkaufen.** Anlage war 7 Winter im Betrieb und wäre auszubauen. Anfragen unter **„Heizung Nr. 5029"** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Trockene kieferne Kloben

aus der früheren Provinz **Posen** liefert nur waggonweise **G. Wille,** Holzhandlg. **Poznań,** Schließfach 154. Gegr. 1904.

Gesucht zu sofort oder 1. 4. d. Js.

evgl. Hauslehrerin

für zwei 10 jähr. Mädchen bei wertbeständig. Gehalt. Musikal. bevorzugt. Ang. u. **M. 4987** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche zum sofortigen Antritt ein gebildetes (4996

jung. Fräulein

für Kontorarbeiten, die in der polnischen Sprache bewandert ist. Ferner kann sich auch ein **Lehrling** für die **Molkerei** melden. (4996

Brandt, Molkerei Czarnków.

Ia kaufmänn. Kraft

nicht über 35 Jahre, ledig, evangel., polnischer Staatsbürger, beider Landessprachen mächtig, wird von

sofort oder später

gesucht.

Nur Herren, die bereits eine **absolut selbständige Position inne hatten** und in der Lage sind, den Chef vollkommen vertreten zu können, wollen sich unter Beifügung von Lichtbild, Referenzen und lückenlosem Lebenslauf melden unter **M. S. 5016** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche sofort (5008

Eleven

für 1000 Morg großes Landg. Taschengeld, freie Station u. Wäsche. Familienanschluß.

Machowinski, Smierczkowo, Kr. **Czarnków.**

Suche z. 1. 2. evtl. 15. 2. eine

jüdische Verkäuferin

für Eisenkurzwaren, Haus- u. Küchengeräte, bei freier Station. Gehalt nach Vereinbarung. Polnische Sprache erwünscht.

Betty Lesser, Czarnków.

Stellengesuche

Kaufmann,

Reichsdeutscher, evgl., verheiratet, bisher als Fachkaufmann in Buchdruckerei tätig gewesen mit leichter Auffassung, guter Rechner, gewandt im Verkehr mit dem Publikum usw. **sucht** zu sofort **neuen Wirkungskreis.** Gefl. Angeb. an **A. Birner, Poznań, ul. Polna 3,** III.

Wirtschafts-assistent,

Oberschlesier, ledig, 25 Jahre alt, seit Jugend im Fach, der deutschen und polnischen Spr. in Wort und Schrift mächtig, sucht von sofort oder vom 1. 2. d. Js. Stellung. Offerten erb. u. **Wilh. Stein, Rożdzień** Kreis Kattowitz, Hüttenstr. 7.

Wirtschaftsbeamter,

O. S., 24 J. alt, mit längerer Praxis, z. Zt. in ungekündigter Stellung sucht gestützt auf gt. Zeugnisse als solcher Stellung. Angebote erbeten u. **P. 5033** an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Oberschweizer

tüchtig u. zuverlässig, 44 Jahre alt, sucht mit eigenen Leuten vom 1. 4. 1924 Stellung in größerem Viehstall. Offerten bitte zu richten an

W. Nowak, Waszkowo, p. Poniec, pow. **Rawicki.**

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 23. 1. 7½ Uhr: **„Die Hugenotten",** Große Oper von Meyerbeer.

Donnerstag, 24. 1., 7½ Uhr: **„Troubadour",** Oper von Verdi.

Freitag, den 25. 1.: **„Tanzkunst-Abend":** „Italienische Kaprice" von Tschaikowski, „Polonia" von Wagner, „Traurige Erzählung" von Karlowicz. (Premiere).

Sonnabend, den 26. 1., 7½ Uhr: **„Der Barbier von Sevilla",** Oper von Rossini.

Sonntag, den 27. 1. nachm.: **„Hoffmanns Erzählungen",** Oper von Offenbach. Ermäßigte Preise.

Sonntag, den 27. 1., abends 7½ Uhr: **„Die Glocken von Corneville",** Komische Oper von Planquette.

Verein Deutscher Sänger.

Am **Sonntag, dem 27. Januar d. J., nachm. 4 Uhr,** findet in den Räumen der **Loge (Grobla)** ein

Kostümfest **nur für Mitglieder und deren Angehörige statt.**

Eintrittskarten: 1 000 000 M., außer Steuer in der Eisenhandlung **Peschke, św. Marcin 21. Der Vorstand.**

PAT und PATACHON

locken Scharen von Zuschauern nach dem Teatr Pałacowy

Lustige Einlage. Beginn der Vorstell. 4½, 6½ u. 8 / Uhr.

Wir kaufen bis auf weiteres **jeden Posten**

Fabrikkartoffeln

zu den günstigsten Bedingungen. Angeb. an

„Luban" Fabryka Przetworów Ziemniaczanych T.-A., Luboń.

Telephonanschluß Poznań: Nr. 5002, 5005 u. 3392.

Junger Mann evangel., Ausgang 30 er, unverheiratet, mit langjähriger Büropraxis, insbesondere im Verwaltungsfache, infolge der allgemeinen Personalverringerung gekündigt, beider Landessprachen mächtig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse von sofort ab geeigneten

Büroposten.

Gefl. Offerten unter **B. 5000** an die Geschst. d. B., erbeten.

Für meinen **Kutscher,** der gleichzeitig **Diener** ist, suche besonderer Umstände wegen [5031

Dauerstellung.

Frau v. Haza-Radlitz, Lewice, Kreis Międzychód.

Deutscher Müller sucht Dauerstellung, am liebsten b. Familienanschluß. Gefl. Ang. u. **G. 5036** a. d. Geschst. d. Bl.

Kupferschmied

selbständig arbeitend sucht per bald oder später Stellung. Ang. u. **5040** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Verh. Gärtner,

gut bewandert in allen Zweigen der Gärtnerei, sucht gestützt auf Primazeugn. Stell. zum 1. 4. 24 **Johann Bilarowski, Nowe Zasowo, p. Lipno, pow. Leszczyński.**

Gärtner, ledig, in mittl. Jahren, erfahr. in all. Zweig. d. Gärt. sucht z. 1. 3. oder 1. 4. 24 Stllg. Angeb. u. **5036** a. d. Geschäftsstelle d. B.

Gepr. Kinderpflegerin

wünscht z. 1. 2. 1924 Stellung. Gefl. Angebote unter **G. 5032** an die Geschäftsstelle dies. Bl.



Hersteller Urbin-Werke, G. m. b. H. Danzig, am Troyl.

Vertreter: **M. Tita, Poznań, Grochowe Łąki 4.**

Verordnung des Finanzministers

vom 16. Januar 1924 (Dz. U. 1924, Nr. 6)

betreffend Einzahlung der 2. Anzahlung auf die Vermögenssteuer durch die Landwirte.

§ 1. Den Zahlern der Vermögenssteuer, die zur Gruppe der landwirtschaftlichen Produzenten gehören, wird die Bezahlung der 2. Anzahlung auf Rechnung der Vermögenssteuer im Wege des Verkaufs des von ihnen erzeugten Getreides unter der Mitwirkung einer Anteilsgesellschaft unter dem Namen: Verband der polnischen landwirtschaftlichen Handelsorganisationen für den landwirtschaftlichen Export „Unitas“ in Warschau, die unter der Kontrolle der Staatsorgane steht, erlaubt.

§ 2. Die Zahler, die die im § 1 dieser Verordnung bezeichnete Art der Einzahlung der 2. Anzahlung auf Rechnung der Vermögenssteuer benutzen wollen, müssen bis zum 25. Januar 1924 eine Erklärung abgeben, die dem von der örtlichen landwirtschaftlichen Handelsorganisation, die zur Sammlung des Getreides berechtigt ist, aufgestellten Muster entspricht.

Die Liste dieser Organisationen wurde im „Monitor Polski“ vom 11. Januar 1924, Nr. 9, veröffentlicht.

§ 3. Wegen der Lieferung des Getreides müssen sich die Zahler nach den Bedingungen richten, die durch die landwirtschaftlichen Handelsorganisationen gestellt werden.

§ 4. Für das Getreide, das in Übereinstimmung mit der Erklärung und den Bedingungen geliefert wird, erhalten die in § 3 dieser Verordnung genannten Zahler (Landwirte) **von der örtlichen landwirtschaftlichen Handelsorganisation eine Quittung nach vorgeschriebenem Muster** (Monitor Polski Nr. 9 vom 21. Januar 1924).

Die Quittung, welche auf den Namen des Zahlers lautet, wird die Menge des erhaltenen Getreides sowie dessen Gleichwert in Goldfranc berechnet, bestätigen. Diese Quittung muß mit dem Tage der Lieferung des Getreides datiert werden und durch die Beamten der örtlichen landwirtschaftlichen Handelsorganisationen, die zur Unterschrift der Quittungen für geliefertes Getreide befugt sind, unterschrieben werden.

§ 5. Die Quittungen, die im § 4 dieser Verordnung aufgeführt sind und vor dem Zahlungstermine der 2. Anzahlung (Art. 5 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 15. Januar 1924, Dz. U. Nr. 5, Pos. 38) ausgestellt werden, **befreien die Zahler bis zu der Höhe des Betrages an Goldfranc, auf den sie lauten, von der Pflicht der Einzahlung der Anzahlung in bar in den vorgeschriebenen Fristen.**

§ 6. Die erhaltenen Quittungen müssen die Zahler (Landwirte) **sorgsam aufbewahren** zum Zweck der **Umwandlung dieser Quittungen in Kassenquittungen**, was in der richtigen Zeit, die zur Kenntnis der Zahler durch besondere Veröffentlichung gegeben werden wird, erfolgen wird.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Der Papst und die Presse.

Papst Pius XI. ist ein Mann mit einem offenen Blick für die weltlichen Verhältnisse. Er ist den modernsten technischen Errungenschaften nicht abhold, was sich auch darin zeigt, daß er in den vatikanischen Gärten eine Radiostation einrichten lassen will. Auch die große Bedeutung der Presse ist dem scharfen Blick des Papstes nicht verborgen geblieben. Gegenüber spanischen Pressevertretern, die er gelegentlich des Besuches des spanischen Königs in Rom empfing, äußerte sich der Heilige Vater besonders achtungsvoll über die Presse. Er hob hervor, daß sie heute noch die einzige wirkliche Macht geblieben sei, die an Bedeutung nicht nur nichts verloren, sondern sogar gewonnen habe, während alle anderen Mächte schwächer geworden seien und an Autorität verloren zu haben schienen. Das komme daher, weil die Presse ein wahrer Lehrstuhl sei, von welchem aus sie zu einem großen und weiten Leserkreis spreche; sie sei eine wahre Schule, die zahlreiche Schüler habe. In der Presse finde ein Widerhall, eine gegenseitige Beeinflussung statt zwischen dem Schreiber und den Lesern; die Zeitung binde das Publikum und es sei auch andererseits das Publikum, welches Einfluß auf den Gang der Zeitung habe. Die Zeitung habe darum eine Aufgabe, die eine hohe und schwere Verantwortung in sich schließe, und wer daran mitwirke, habe eine wahre und eigentümliche Mission. Um diese zu erfüllen, sei es notwendig, daß man ein zartes Verantwortungsgefühl habe und daß man diesen Lehrstuhl nur gebrauche, um das allgemeine Wohl zu fördern.

Diese Worte des Papstes sind für jedermann, ob Katholik oder Nichtkatholik, sehr beachtenswert. Ihre innere Wahrheit läßt sich nicht leugnen. Durch die Zeitung wird der Einzelne, mag er noch so abgelegen wohnen, mit weiteren Kreisen seiner Mitmenschen verknüpft. Er hat Gelegenheit, von anderen Orten und Ländern zu hören und sich über fremde Verhältnisse zu unterrichten, die er mit den seinen vergleichen kann. Jeder Leser kann sich mit Tausenden anderer Leser, die an demselben Tage dieselben Blätter der Zeitung lesen, in einer großen Lesergemeinde verbunden fühlen. Er kann sich schriftlich oder auch mündlich an sein Blatt wenden, um etwas zu erfahren, was er wissen muß und was ihm in seinem Bekanntenkreise niemand verraten kann. Er kann endlich in einem „Eingesandt“ seine Meinung mitteilen und sozusagen zur Diskussion stellen. Die Zeitung ist ein geistiger Vermittler, ein guter Freund und Berater, die das Zustandekommen manches Geschäftes vermittelt. Dem Leser vermittelt sie wertvolle Aufklärung über Dinge, die er wissen muß, über Vorkommnisse, die für ihn bedeutsam sind, über neue Gesetze, über die Entwicklung der Geldverhältnisse und über allerlei andere Dinge. Darum vermißt jeder, der vielleicht einmal aus falscher Sparsamkeit die Zeitung abbestellte, sie nach kurzer Zeit schmerzlich, ja er kann dadurch sogar einen Schaden erleiden, der weit größer ist als die Kosten des Abonnements. Während des nächsten Monats soll jetzt die Zeitung eine Summe kosten, die etwas mehr beträgt als der Preis von 1½ Pfund Butter. Was bedeutet dieser Betrag für die geistige Nahrung, die doch ebenso nötig ist wie die leibliche? Gar nichts! Ja, wie schon gesagt, macht sich diese Ausgabe unter Umständen geradezu glänzend bezahlt, wenn der Leser aus der Zeitung Dinge erfährt, die ihm Verluste ersparen und Gewinne ermöglichen, die ohnedies andere eingeheimst hätten.

Die Verantwortung der Presse ist, wie Papst Pius XI. richtig bemerkte, wirklich groß. Darum muß sich der Leser vor Blättern hüten, die es mit dieser Verantwortung leicht nehmen und nur einem Blatt, das sich als treuer und gewissenhafter Freund bewährt, seine Gunst zuwenden. Ein solcher treuer und gewissenhafter Freund seiner Leser möchte das „Posener Tageblatt“ sein.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. Januar.

Die Vermögenssteuer-Vorschußzahlungen.

Der zweite Vermögenssteuervorschuß, zu dem alle Steuerzahler verpflichtet sind, die zum ersten Vorschuß veranlagt wurden, ist in folgender Höhe zu zahlen:

1. Von den Zahlern der Grund- und Gebäudesteuer in derjenigen Summe Goldfranc, die man bei der Umrechnung der Quote des ersten Polenmarkvorschusses in Goldfranc nach dem Verhältnis 1 Goldfranc = 3500 Mkp. erhält. Ist der erste Vorschuß in mehrfacher Höhe der Grund- und Gebäudesteuer auf 1 250 000 Mk. festgesetzt worden, dann ist der zweite Vorschuß auf die Vermögenssteuer in Höhe von 1 250 000 : 3500 = 357,1 Goldfranc zu zahlen. 2. Die Zahler der Gewerbesteuer haben den Vorschuß nach dem Verhältnis 1 Goldfranc = 30 000 M. zu entrichten. Ist z. B. der erste Vorschuß in mehrfacher Höhe der Gewerbesteuer auf 270 000 000 Mk. bemessen worden, dann beträgt der zweite Vorschuß 270 000 000 : 30 000 = 9000 Goldfranc.

Der Vorschuß ist von den Zahlern selbst zu berechnen und ohne besondere Mitteilung in zwei Raten zu zahlen, von denen die erste am 25. Januar bis zum 25. Februar, die zweite vom 26. Februar bis zum 26. März zahlbar ist. Weiß der Zahler nicht die Höhe des ersten Vorschusses, dann hat er sich bei dem zuständigen Finanzämtern zu erkundigen. Die in Goldfranc berechneten Vorschußquoten sind zu zahlen: 1. In Polenmark nach dem vom Finanzminister veröffentlichten Goldfranckurs, der am Tage der Einzahlung gilt; 2. in fremden Valuten, und zwar: Dollar, Pfund Sterling, Schweizer Franc, französischer und belgischer Franc, holländ. Gulden, tschech. Kronen und ital. Liras. Das Verhältnis des Wertes dieser Valuten zum Goldfranc wird auf Grund der Kurse der betreffenden Valuta und des Goldfranc auf der Warschauer Börse am Vortage der Einzahlung berechnet. Der Vorschuß kann in Polenmark direkt in den Finanzkassen oder unter Vermittlung der Postsparkasse oder Landesdarlehnskasse eingezahlt werden. Vorschüsse in fremden Valuten werden nur in den Abteilungen der Landesdarlehnskasse angenommen. Nicht rechtzeitig entrichtete Vorschüsse werden mit den Säumnisstrafen und den Vollstreckungskosten zwangsweise eingezogen.

Von der Bank Cukrownictwa (Zuckerbank).

Mit Bezug auf die Nachrichten über die Verhaftung von Direktoren der Bank Cukrownictwa veröffentlicht die Warschauer Zweigstelle dieser Bank folgendes Schreiben:

„Angesichts der zahlreichen Kommentare, die in den Tageszeitungen anläßlich der Revision in einem Detailgeschäft bei der Bank Cukrownictwa erschienen sind, und anläßlich der vorübergehenden Verhaftung zweier Angestellten der Bank Cukrownictwa wird folgendes festgestellt: Das Detailgeschäft in Warschau, von dem die Rede ist, wurde eröffnet mit Genehmigung der Vertreter der Zentralbehörden, um die Bevölkerung der Hauptstadt im Falle starker Nachfrage nach Zucker mit diesem Artikel zu versehen, und um einer übermäßigen Spekulation entgegenzuwirken. Es wurde auch im Einklang mit diesem Ziele beschlossen, in dem genannten Geschäft nach Möglichkeit niedrigere Preise zu nehmen, als sie in den Institutionen genommen werden, die sich auf Initiative des außerordentlichen Kommissars zur Bekämpfung der Teuerung weitgehender Erleichterungen erfreuen, und ebenso mit Rücksicht auf die an die Produzenten gezahlten Preise und an die Zahltermine. Die am 3. Januar d. Js. durch das Amt zur Bekämpfung des Wuchers vorgenommene Revision in dem Geschäft und im Lager stellte fest im Geschäft: ein Lager für den Tagesverkauf in Höhe von 6826 Kilogramm und im Lager ungefähr vier Waggons, was das dauernd vervollständigte Lager darstellte — im Einklang mit dem in Aussicht genommenen Zweck, nämlich, dem Mangel an Zucker auf dem örtlichen Markte entgegenzuwirken. Am 4. Januar wurden zwei Angestellte der Bank Cukrownictwa, die Herren St. Wilczyński und Edward Kikolski entsandt, um dem Amt zur Bekämpfung des Wuchers Erklärungen zu geben. Diese beiden Angestellten wurden festgehalten und dem Untersuchungsrichter übergeben, der ihre sofortige Freilassung ohne irgendwelche Sicherheitsleistung anordnete. Schon diese Tatsache zeigt zur Genüge, daß sämtliche Informationen, die für die genannten Herren ehrverletzend wären, unbegründet sind. Der Vorwurf, als ob die Zuckerbank zum Schaden des Staatsschatzes gehandelt hätte durch Nichtbezahlung des Unterschiedes zwischen der früher erlegten Steuer in Höhe von 4 Millionen Mark und der neuen Steuer in Höhe von 40 Millionen Mark für 100 Kilogr. Zucker, steht mit den Tatsachen nicht im Einklang, da für die Bank eine solche Verpflichtung überhaupt nicht bestand. (Verordnung des Ministerrats vom 20. 12. 23 „Dz. Ustaw“ Nr. 132, Pos. 1071.) Nicht minder unbegründet ist der Vorwurf, daß in dem fraglichen Geschäft höhere Preise genommen worden waren, als die Marktpreise waren, da in dem Geschäft grundsätzlich niedrigere Preise genommen worden sind, als der Preis war, der mit Kenntnis des Amtes zur Bekämpfung des Wuchers durch die Vereinigung der Kaufmannschaft in Warschau festgesetzt ist.“

Großes Theater.

Nach langer Pause wurde Rossinis „Barbier von Sevilla“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Zweifellos eine sehr erfreuliche Tatsache. Erfreulich war im großen und ganzen auch die Wiedergabe der Oper in der ersten neuen Aufführung. Das Orchester stand unter der sorgfältigen und lebendigen Leitung des Direktors Stermich; die Damen Bandrowska und Lenczewska und die Herren Karpacki, Malawski, Urbanowicz, Wawrzyniecki und Warchalewski bildeten gesanglich und schauspielerisch ein über Provinzhöhe stehendes Ensemble. Herrn Karpacki liegt die Titelrolle sehr gut, doch fehlt es ihm für die temperamentvollen schnellen Zeitmaße Rossinis etwas an Beweglichkeit der Stimme und an Virtuosität der Sprechtechnik. Frl. Bandrowska ist eine anmutige, natürliche Rosine, zugleich hat sie in dieser Rolle besonders reiche Gelegenheit, ihre Kunst des Ziergesangs glänzen zu lassen. Schade, daß der scharfe Charakter der Höhe zuweilen den Gesamteindruck beeinträchtigt. Herr Malawski darf den Grafen Almaviva zu seinen besten Partien rechnen. Das komische Element vertraten mit bestem Erfolg die Herren Urbanowicz (Basilio) und Wawrzyniecki (Bartolo), beide zugleich sich wieder als vortreffliche Sänger bewährend.

Nicht ganz so erfreulich wie die musikalische und schauspielerische Wiedergabe ist das äußere Bild, in dem die Oper hier jetzt erscheint. Das Zimmer des zweiten Aktes mit der entsetzlich unruhigen und unschönen gestreiften grünen Tapete, den weißen Möbeln davor und den violetten Vorhängen über den Türen paßt ganz und gar nicht zu dem Charakter der Musik, beeinträchtigt die Konzentrationsfähigkeit des Zuhörers und macht eine bildhafte Wirkung der auftretenden Personen fast unmöglich. th.

× **Das Langen der Tage.** Seit Winteranfang ist heute genau ein Monat vergangen. Das Zunehmen der Tage macht sich deshalb bereits in ganz erheblichem Umfange des Morgens früh und am nachmittag bemerkbar. Denn am heutigen Tage ging die Sonne um 7⁵⁰ Uhr auf und um 4²⁵ Uhr unter.

Neue Posener Straßennamen. Das Starostwo Grodzkie bittet uns, folgendes mitzuteilen: Gemäß Beschluß der Stadtverordnetenversammlung werden folgende Straßennamensänderungen bzw. Neubenennungen angeordnet: Die frühere Walderseestraße bekommt den Namen ul. Cicha; die Straße am Auslauf von Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße), die links nach der Dolna Wilda (Unterwilda) abbiegt, dicht an der Grenze von Dembsen, erhält den Namen ul. Wspólna. Die Erweiterung der ul. Wyspiańskiego (fr. Hardenbergstraße), bei der Kreuzung mit der ul. Matejki (fr. Neue Gartenstraße) und die Verlängerung nach der ul. Głogowska (fr. Glogauer Straße) wird ebenfalls mit ul. Wyspiańskiego bezeichnet. Der Teil der ul. Grudzieniec (fr. Ziegelstraße), der sich von der Eisenbahnüberführung am Auslauf der ul. Libelta längs des Obornitzer Eisenbahndammes hinzieht, heißt von nun an ul. Niska, während der andere Teil in der Verlängerung der ul. Staroscińskiej (fr. Waldowstraße) von der Überführung am Gnesener Eisenbahndamm den bisherigen Namen Grudzieniec beibehält. Die neue Straße am Auslauf der ul. Palacza (fr. Lessingstraße), die die ul. Palacza mit der Militär-Ringchaussee verbindet, soll ul. Słoneczna heißen.

× **Wie ein Märchen aus grauer Vorzeit Tagen** muten jetzt in verschiedenen Geschäften, besonders in Schuhwarenhandlungen, die Preisauszeichnungen nach der Goldmark an. Man kann jetzt wieder in vereinzelten Geschäften ein Paar Herrenstiefel für 15 bis 20 Mk., ein Paar Kinderschuhe für 5,20 bis 6 Mk. haben. Freilich, der hinkende Bote steht gleich daneben in Gestalt der Umrechnung in die bisherige polnische Mark.

Frauenhilfe der evangelischen Kreuzkirchengemeinde. Die nächste Teestunde der Frauenhilfe der Kreuzkirchengemeinde findet nicht wie üblich am Donnerstag, sondern am Freitag, nachmittag 4½ Uhr im Konfirmandensaale statt. Da wichtige Angelegenheiten zur Besprechung stehen, ist die Anwesenheit jeder Hausfrau und erwachsenen Tochter dringend erforderlich.

Deutscher Theaterverein Posen. Da die Aufführung von „Kabale und Liebe“ am vergangenen Freitag so großen Anklang bei dem Publikum gefunden hat und ein großer Teil der Theaterbesucher infolge ausverkauften Hauses die Vorstellung nicht besuchen konnte, macht der Deutsche Theaterverein aus Anlaß der eingelaufenen schriftlichen und mündlichen Bitten von seiten des Publikums den Versuch, die Aufführung am Dienstag, dem 29. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saal des Zoologischen Gartens, zu wiederholen. Den Wünschen unserer auswärtigen Besucher, den Beginn der Vorstellung auf 6 Uhr nachmittags festzusetzen, bedauert der Deutsche Theaterverein nicht entsprechen zu können, da die Mitwirkenden zum Teil bis 7 Uhr abends in ihrem Beruf tätig sein müssen. Der Vorverkauf der Karten findet wie üblich im Zigarrengeschäft von Gumnior, Św. Marcin, Ecke ul. Gwarna statt. Sie sind dort zu den Preisen von 2 000 000, 1 300 000, 800 000 und 500 000 M. (Schülerkarten) ab Donnerstag, 24. Januar, zu haben.

Der Verein Deutscher Sänger veranstaltet am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, in der Grabenloge ein Kostümfest. Die Sänger werden ferner ersucht, heut, Mittwoch, abends 8¼ Uhr, im Evangelischen Vereinshause vollzählig zur Übungsstunde zu erscheinen. Eintrittskarten zum Fest sind beim Vorsitzenden Mönnig, Firma Peschke, Św. Marcin 21 (fr. St. Martinstraße), sowie in der Gesangstunde erhältlich. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.

Das Konzert des Warschauer Tenoristen Gruszczyński findet heute, Mittwoch, 23. Januar, abends 8 Uhr, im Konzertsaal der Universität statt.

× **Aufgeklärte Diebstähle.** In der Dienstagausgabe berichteten wir vom Diebstahl einer Schreibmaschine aus dem Bureau des Invalidenverbandes in der ul. Kozia 8 (fr. Ziegenstraße). Als Diebe sind inzwischen der 29jährige Schlosser Josef Wojtkowiak und der 26jährige Schlosser Stanisław Mikolajewski ermittelt, und ihr Raub im Werte von 2 Milliarden ist ihnen wieder abgenommen worden. — Ferner berichteten wir vor einiger Zeit von der Beschlagnahme ganz ungewöhnlich wertvoller, H. H. gezeichneter Wäsche durch das 3. Polizeikommissariat in der ul. Przemysłowa. Nachdem sich die Eigentümer lange Zeit nicht gemeldet hatten, wurden diese jetzt in Puschkau ermittelt. Die Herrschaft war mehrere Wochen verreist gewesen und stellte jetzt erst bei ihrer Rückkehr den Einbruchsdiebstahl fest.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Vorzimmer Wały Królowej Jadwigi 1 (fr. Burggrafenring) ein dunkelgrauer Herren-Winterüberzieher und ein grauer Damenpaletot im Werte von 300 Millionen Mk.; ebenfalls aus einem Vorzimmer Wielkie Garbary 21 (fr. Große Gerberstr.) ein Herrenmantel im Werte von 100 Millionen; aus einem Laden Aleje Marcinkowskiego 3 (fr. Wilhelmstr.) eine Herrenuhr im Werte von 125 Millionen; aus einem Lager an der ul. Skarbowa 9 (fr. Luisenstr.) nach dem Einschlagen einer Scheibe ein Paar fast neue schwarze Pferdegeschirre mit Nickelbeschlag, eine gelbe Leine, zwei Paar Pferdedecken im Werte von 1 Milliarde; vom Boden Św. Marcin 15 (fr. St. Martinstr.) zwei Linoleumteppiche, zwei Decken, ein Waschkorb im Werte von 500 Millionen; aus Wierzbięcice 49 (fr. Bitterstraße) zwei Herrenanzüge, ein Mantel, zwei Paar Schuhe im Werte von 800 Millionen.

× **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 11 Dirnen, 1 Dieb, 1 Betrüger, 4 Betrunkene, 3 Obdachlose, 2 gesuchte Personen.

* **Bromberg,** 22. Januar. Die Hundesperre ist neuerdings wieder auf die Dauer von drei Monaten, bis 17. April, über Bromberg verhängt worden. Die „Deutsch. Rundsch.“, der wir diese Mitteilung entnehmen, bemerkt hierzu weiter: Die „Freizeiten“, die hier die einzelnen Drei-Monats-Sperrzeiten trennten, sind seit Jahr und Tag immer nur sehr kurz gewesen, und haben kaum jemals länger gedauert als 4—6 Wochen, manchmal aber viel kürzere Zeit.

* **Graudenz,** 22. Januar. Ausgewiesen wurden aus dem Kreise Graudenz folgende 10 Familien: 1. Hermann Bodenstein in Bialochowko, 2. Erich Frischer in Rychnowo, 3. Christian Heidemann in Partęczyny, 4. Paul Hübner in Białybór, 5. Adolf Jabs in Partęczyny, 6. Paul Krüger in Białybór, 7. Otto Sucht in Lisnowo, 8. Otto Nickel in Lisnowo-Krolewskie, 9. Richard Schelinski in Świecie wieś und 10. Karl Schelinski in Mędrzyce. — Eine Beschlagnahme des Kirchenstempels der evangelischen Kirchengemeinde sollte, wie der „Deutsch. Rundsch.“ berichtet wird, durch die Polizei stattfinden. Bei dem dienstältesten Geistlichen, Superintendenturverweser Jacob, wurde wegen des Kirchenstempels telephonisch durch die Polizei angefragt. Da der Geistliche nicht anwesend war, erteilte man die Auskunft, daß der Stempel im Gewahrsam des Kirchensekretärs sei. Es erschien darauf ein Polizeibeamter im Kirchensekretariat und forderte Herausgabe des Stempels, da er angeblich eine deutsche Inschrift habe. Der Kirchenbeamte konnte den Beauftragten der Polizei durch Augenschein überzeugen, daß der Stempel keine deutsche Inschrift hat, sondern daß die Inschrift lateinisch sei. Als dem Beamten noch ein Abdruck des Stempels mitgegeben werden konnte, nahm er von der Beschlagnahme Abstand.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

H. D. in Gr. In Nr. 15 des „Pos. Tagebl.“ findet sich auf S. 3 des Hauptblatts ein Artikel über die Vermögensabgabe. Dort heißt es im Abs. 3 wörtlich: „Bezahlt werden muß die Abgabe, d. h. die Vermögenssteuer, von allen Personen, die bis zum 1. Juli 1923 länger als ein volles Jahr in Posen gewohnt haben, ferner von allen Personen, die in Polen unbewegliches Vermögen besitzen, gleichgültig, wo sie ihren Wohnsitz haben.“ Mithin sind auch Sie zur Vermögenssteuerabgabe verpflichtet.

Nr. 5555 Nyscie. 1. Unseres Wissens nicht. 2. und 3. Uns nicht bekannt.

W. in Schw. Da Ihre Eltern polnische Staatsbürger deutscher Nationalität sind, gelten auch Sie, da Sie am 10. Januar 1922 noch nicht 18 Jahre alt waren, als polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität.

E. G. in Ch. 1. Dazu steht den betreffenden Stellen kein Recht zu. 2. Sie dürfen über das gemeinschaftliche Vermögen selbständig verfügen. 3. Einspruch bei der Wojewodschaft in Posen einlegen.

Rätselfreundin in Drzedce. Sie müssen nicht in dunklen Anfragen dem Rätselonkel den Kopf schwer machen. Bisher haben wir 16 Silbenrätsel und 15 Auflösungen veröffentlicht. Welche Auflösung meinen Sie? Die Bezugsquittung bei Rätselauflösungen einzusenden ist nicht nötig. Lösen Sie auf und senden Sie ein, das übrige wird sich finden.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

Eine Geschäftsstelle der Deutschen Ostmesse in Danzig. Die Deutsche Ostmesse errichtet in diesen Tagen in Danzig eine hauptamtliche Geschäftsstelle zur Bearbeitung des Gebietes des Freistaates Danzig und zur Organisation der Werbung in Polen. Ihre Leitung übernimmt ein sowohl kaufmännisch wie propagandistisch erfahrener Geschäftsführer, der aus jahrelanger Tätigkeit sein Arbeitsgebiet kennt und über die besten Beziehungen verfügt. Auch zur Beantwortung aller Polen betreffenden Anfragen und zum Ausbau des Nachrichtendienstes des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten wird die Danziger Geschäftsstelle der Deutschen Ostmesse mit herangezogen werden. Sie nimmt ihre Arbeit sofort auf, so daß sich ihre Werbekraft aller Voraussicht nach schon zur 8. Deutschen Ostmesse, die vom 17. bis 20. Februar stattfindet, erfolgreich auswirken wird.

Polnische Ausfuhrgenehmigungen. In der letzten Sitzung des polnischen Hauptein- und Ausfuhramtes wurde die Genehmigung zur Ausfuhr von 120 Waggons Malz und 1000 Tonnen Gerstenkleie (in beiden Fällen gegen eine Abgabe von 10 Dollar für je 10 Tonnen in Polenmark) und ferner von 50 Tonnen wollenen und baumwollenen Stoffabfällen erteilt.

Geldwesen.

Die Bekanntmachung des Finanzministeriums über die Steuerbons lautet: Auf Grund der Verfügung des Staatspräsidenten vom 15. Januar 1924 ist die Serie I der auf Goldfranc lautenden Steuerbons zum Verkauf emittiert worden. Die Emissionssumme beträgt 50 Millionen Goldfranc. Die Steuerbons werden in Abschnitten zu 5, 10, 25 und 100 Goldfranc durch die Zentralstaatskasse, die Finanzkassen und die Abteilungen der Landesdarlehnskasse und der Postsparkasse zum Goldfranckurse verkauft, der für den betreffenden Tag gilt. Sie können auch durch Vermittlung der Bank gekauft werden. Die Steuerbons werden von der Zentralstaatskasse, den Finanzkassen und den Abteilungen der Landesdarlehnskasse und der Postsparkasse bei der Entrichtung von Steuern, Abgaben und Strafen für den Staat und allen anderen Leistungen von rechtspublizistischem Charakter zum Goldfranckurse angenommen, der für den betreffenden Tag gilt. Auf diese Weise werden die Steuerzahler die für die zukünftige Entrichtung der wertbeständigen Steuern nötigen Mittel lokieren können.

Wirtschaft.

Die Vorauszahlungen auf die Vermögensabgabe der polnischen Landwirtschaft sind seit einigen Wochen Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen den Interessenten und der Warschauer Regierung gewesen. Nach dem Vorbilde der (ostoberschlesischen) Montanindustrie und später auch der Holzindustrie wollte naturgemäß auch die Landwirtschaft, namentlich der landwirtschaftliche Großbesitz, sich gewisse Vergünstigungen sichern. Nun ist bekanntlich die Ausfuhr von Getreide aus Polen generell noch immer verboten, obwohl in Fachkreisen glaubhaft versichert wird, daß das letzte Ernteergebnis den Export wohl gestatten würde, ohne die Ernährung des Landes durch ein Heraufschrauben der Getreide- und Mehlpreise ernstlich zu gefährden. Die Ausnahmen, die bisher gemacht worden sind, mußten in jedem einzelnen Falle von dem Hauptein- und Ausfuhramt genehmigt werden. Am 11. d. Mts. hat nun der Finanzminister im „Monitor Polski" bekannt gegeben, daß zum Zweck der Vorauszahlungen auf die Vermögensabgabe Getreide unter gewissen Voraussetzungen ausgeführt werden darf. Das Ministerium ermächtigt zur Annahme, zur Ausfuhr und zum Verkauf von Getreide 178 landwirtschaftliche Handelsorganisationen, unter denen den Landwirten die Auswahl freisteht. Diese Organisationen müssen sich aber unter die Aufsicht des Finanzministeriums sowie unter die Kontrolle und die Direktiven einer zentralen Institution, nämlich des Verbandes polnischer Handelsorganisationen für den landwirtschaftlichen Export „Unitas" in Warschau stellen. Wie verlautet, sollen durch die „Unitas" ca. 500 000 Tonnen Getreide (Roggen, Gerste, Hafer) zur Ausfuhr gelangen.

Industrie.

Finanzielle Schwierigkeiten in der polnisch-oberschlesischen Montanindustrie. Wegen des mangelnden Absatzes haben die finanziellen Schwierigkeiten in der ostoberschlesischen Montanindustrie sich am Jahresende vergrößert. Über Geldknappheit und Kreditnot wird allgemein geklagt. Verschiedene Gesellschaften planen für das neue Jahr Kapitalserhöhungen, um die notwendigen Betriebsmittel zur Verfügung zu haben.

Von den Aktiengesellschaften.

Młyn Poznański T. A. in Posen. Im „Monitor Polski" vom 19. Januar 1924 Nr. 16 wird die Jahresbilanz der Posener Dampfmühle veröffentlicht. Nach dieser Bilanz beträgt das Aktienkapital 30 Millionen Mkp., der Reservefonds steht mit 15 526 677 Mkp. zu Buch. Kreditoren: 180 221 840. Debitoren: 147 766 757. Waren und Kohlen auf Lager 111 192 500. Die beweglichen und unbeweglichen Vermögen (Grundstücke, Gebäude, Maschinen usw.) sind auf 1 Mark abgeschrieben. Der Reingewinn beträgt 31 123 458 Mkp.

Zjednoczone Polskie Fabr. Zapałek S. A. („Błonie", „Mizerow" und „Bracia Stabrowscy".) Auf Beschluß der Generalversammlung vom 28. 11. 23 ist das Aktienkapital um 957 750 Stück Aktien V. Emission zu 1000 Mk. nom. erhöht worden. Die jungen Aktien sind ab 1. August 1923 dividendenberechtigt. Die Aktionäre erhalten auf jede alte Aktie eine junge zum Preise von 2000 Mk. für 1000 Mk. Das Bezugsrecht erlischt am 25. Februar 1924. Die Ausübung des Bezugsrechtes kann in Warschau bei dem Zentralbüro der A.-G., ul. Bracka 23, ausgeübt werden. (M. P. 15.)

„Cegła" T. A. in Posen. Die Generalversammlung findet am 9. Februar, mittags 1 Uhr in Posen in den Geschäftsräumen der A.-G., Aleje Marcinkowskiego Nr. 6 statt. (M. P. 17.)

„Przędza" A. T. in Sieniechowo. Die Generalversammlung findet am Freitag, dem 8. Februar, nachm. 3.30 Uhr im Lokal des Herrn Karpisiak in Sieniechowo statt. Das Aktienkapital soll um 60 Millionen auf 90 Millionen erhöht werden. Anmeldungen zur Generalversammlung bei der Bank Przemysłowców in Posen oder bei der Gesellschaft. (M. P. 17.)

„Juno" T. A. in Posen. Die Generalversammlung findet am 5. Februar 1924 nachm. 4 Uhr im Sitzungssaal der Bank Ziemian, Aleje Marcinkowskiego 13 statt. (M. P. 15.)

Garbarnia Parowa W. Sawicki i S-ka. in Opalenica. Die Generalversammlung findet am 11. Februar 1924 nachm. 4 Uhr im Sitzungssaal der Posener Handelskammer in Posen, Aleje Marcinkowskiego Nr. 3, statt. Eine Kapitalerhöhung soll vorgeschlagen werden. (M. P. 17.)

Bank Osadniczy T. A. in Posen. Die Generalversammlung findet am Freitag, dem 8. Februar 1924, mittags 12 Uhr in der Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen, Plac Wolności 15 statt. (M. P. 16.)

Pierwsze Wielkopolskie Tow. Akc Eksploatacji Torfu T. A. in Schwersenz. Das Unternehmen ist aufgelöst. Zu Liquidatoren sind bestimmt Herr Direktor Stanislaus Nowakowski und Herr Bücherrevisor Feliks Szczepaniewski in Posen, ul. Ogrodowa Nr. 1: (fr. Gartenstraße). Die Gläubiger werden ersucht, sich an diese Herren zu wenden. (M. P. 16.)

Von den Märkten.

Vom Danziger Holzmarkt. Die Erhöhung der Arbeiterlöhne, die hohen Spediteurkosten, im Danziger Hafen und die Anpassung der polnischen Frachten an die Goldbasis haben zahlreiche Holzexporteure zu Forderungen veranlaßt, die das Marktniveau übersteigen. Solche Preise wurden sogar für Waren verlangt, die schon längere Zeit in Danzig lagerten. Firmen, die noch vor kurzem in ihren Forderungen als gemäßigt galten, haben ihre bisherigen Grundsätze aufgegeben. Man kann jedoch nicht von einer stärkeren Tendenz des Marktes sprechen. Es ist festzustellen, daß sich in den letzten Wochen die Zahl der Interessenten aus England vermehrt hat, was die Meinung aufkommen ließ, daß auf dem englischen Markt eine Veränderung eingetreten sei, während in Wirklichkeit nicht die Rede davon sein kann. Der Sturz des französischen Franc blieb nicht ohne Wirkung auf den Danziger Markt.

Häute in Warschau. Auf dem Rohhäutemarkt herrschte in der vergangenen Woche Stillstand. Die Rohhäute fanden keine Käufer trotz schwacher Tendenz. Rinderhäute wurden zu 38 Millionen angeboten und mit 37 Millionen gehandelt. Kalbshäute 3 200 000 pro Kilo. Pferdehäute fanden überhaupt keine Abnehmer. Der ganze Vorrat blieb auf Lager liegen.

Metalle. Berlin, 21. Januar. (Amtlich pro 1 Kgr. in Goldmark.) Raff. Kupfer (99—99.3%) 1.03—1.04. Orig. Hüttenweichblei 0.58—0.60. Orig. Hüttenrohzink frei 0.63—0.65. Remelted Plattenzink 0.50—0.52. Orig. Hüttenaluminium (98—99%) Blöcke und Barren 2.00. Walz- u. Drahtbarren (99%) 2.10. Banka, Straits, Austrialzinn 4.75—4.80. Hüttenzinn, mindestens 99% 4.60—4.65. Reinnickel (98—99%) 2.30—2.40. Antimon Regulus 0.65—0.67. Silber in Barren (900 fein) 88.00—88.50.

Altmetalle. Berlin 21. Januar. (Notierung in Rentenmark für je 100 kg.) Altkupfer 95—102. Altrotguß 86—95. Messingspäne 56—62. Gußmessing 66—72. Messingabfälle 90—100. Altzink 38—40. neue Zinkabfälle 46—48. Altweichblei 40—44. Alumin., Blechabfälle 160—175. Lötzinn 165—175.

Metallene Halbfabrikate. Berlin, 21. Januar. (Notierung in Rentenmark je 100 kg.) Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 290. Aluminiumrohr 400. Kupferbleche 186. Kupferdrähte, Stangen 170. Kupferrohre o. N. 192. Kupferschalen 250. Messingbleche, Bänder, Drähte 163.80. Messingstangen 117.60. Messingrohre o. N. 176.40. Messingkronenrohr 190. Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen 173. Neusilberbleche, Drähte, Stangen 275. Schlaglot 130.

Börse.

Warschauer Börse vom 22. Januar. (In Millionen Mk., an anderen Notierungen in 1000 Mkp.) Die heutige Devisenbörse ist eine Kleinigkeit stärker und beständiger. Der Dollar notiert 9.85, das Pfd. Sterling 41.5, der schweizer Frank 1705, der holländische Gulden 3.655, der Goldfrank 1902. Von den Staatspapieren wird die Prämienanleihe (Miljonówka) mit 45 genannt, die Goldanleihe mit 10.75, die Złotybons II A mit 1.5. Die Effektenbörse ist weiter schwach. Die Lustlosigkeit am Markt nimmt zu. Der offizielle Börsenzettel nennt folgende Kurse: für Bankwerte: Dyskontowy 17, Handlowy 14.75, Kredytowy 27, Przemysłu Polskiego 3.25, Zachodni 7.05, Związku Spółek Zarobk. 22 Mk. — Industriepapiere: Sole Potasowe 33.25, Kijewski 14.25, Grodzisk 4.35, Puls 1.6, Strem 85, Wilda 825, Chodorow 26, Czersk 3.5, Michałow 6.4, Cegielski 2.9, Tow. Fabr. Cukru 17.25, Warsz. Kop. Węgla 26, Fitzner u. Gamper 32, Rau 3.25, Modrzejow 41, Ortwein 1.45, Starachowice 16.5, Ursus 3.9, Zieleniewski 58 500, Żyrardow 1050, Haberbusch 16, Polska Nafta 2.85, Nobel 5.5, Spiritus 11, Tkanina 410, Ćmielow 7, Zawiercie 1000, Brown Boveri 5.5, Polski Lloyd 625, Płotno 3, Mazowsze 3, Unja 27, Kabel 4 Mk.

Warschauer Börse vom 21. Januar. (Markt der nichtnotierten Werte.) Cmyle 6000, Kujawy 13000, Zawiersk 4500, Zdunny 190 000, Pruszków 1400, Mała Wieś 10 200—9400, Ga... 180 000, Firlej 130 000, Kauczuk 725, Zaklady ... 2... Nitrat 1800, Machlejd 7000, Hurt. Opałowa 190, Ziemopłody 2750, Schön 575 000, Lokomotywy 10 000—10 500, Scheibler 1700, Zakłady Górnicze „Polpros" 750, T. Krafft 2800—2600, Sp. Akc. M. Hagaiski 6800—6600, Przemysł Terpentynowy w Polsce 1600—1500, Zagęsz. ... 450—430, Wiór 400—380, Sarniańska Huta Szklana 100—90, Lechita 800.

Die poln. Mark am 21. Januar. Danzig: 0.583—0.587 (Parität: 1 710 000). Auszahlung Warschau 0.568—0.572 (Parität: 1 755 000). Budapest: 0.63—0.73 (Parität: 14 700). Prag: 3.35 bis 4.15 (Parität: 257 000). Auszahlung Warschau: 347—4275 (Parität: 259 000). London: Auszahlung Warschau 0.00000247 (Parität: 40 500 000).

Die P. K. K. P. zahlte am 21. 1. 24 (in 1000 Mkp) für Goldmünzen (in Klam. Silbermünzen): Rubel 4976.3 (3303.4), Mark 2304.2 (919.), österr. Krone 1959.6 (767.3), latein. Münzeinheit 1864.4 (767.3), Dollar 9375 (4422.2), Pfund Sterling 47 077 (sh. 961.2), türkisches Pfund 42 434, schwedische Krone 2592.3 (1102.8), holländischer Gulden 3888.5 (1736.9), österreichische Dukaten 22 129 (fl. 2042), belgische und holländische Dukaten 22 078, 1 g Feingold 6429.4 (183.8).

Berliner Börse vom 21. Januar. (In Millionen Mk., Wien und Budapest in 1000 Mk.) Amsterdam 1 571 063, Brüssel 173 565, Christiania 594 510, Kopenhagen 713 211, Stockholm 1 101 240, Helsingfors 105 735, Italien 182 543, London 17 835 250, Neuyork 4 189 500, Paris 187 031, Schweiz 733 163, Spanien 533 157, Japan 1 875 300, Wien abgest. 59 550, Prag 123 091, Budapest 147 630, Bulgarien 30 174, Jugoslawien 48 079.

Ostdevisen in Berlin vom 21. Januar. Freiverkehr. (In Millionen, poln. in 1000 Mk.) Auszahlung: Bukarest 20 795 G., 21 005 B., Riga 818 818 G., 826 150 B., Reval 10 520 G., 10 680 B., Kowno 415 800 G., 424 200 B., Kattowitz 370 G., 380 B. — Noten: polnische 346 G., 364 B., lettische 76 050 G., 79 950 B., litauische 417 300 G., 438 700 B.

Wiener Börse vom 21. Januar. (Polnische Werte in 1000 Kr.) Brażnica 1952—202, Levene 95—103, Montany 222, Zieleniewski 375, Apollo 910, Karpaty 460.1, Fanto 3405, Galicja 24 100, Schodnica 1300, Lumen 62.5, Bank Hipoteczny 23.9, Bank Małopolski 20.1, Kolej Północna 19 300, Nafta 2150, Kol. Lwów-Czernowitz 370, Browary 277.

Züricher Börse vom 21. Januar. (Amtlich) Neuyork 5.795, London 24.41, Paris 25.30, Wien 0.008125, Prag 16.90, Mailand 25.075, Brüssel 23.80, Budapest 0.0205, Helsingfors 14.30, Sofia 4.15, Amsterdam 215, Christiania 81.50, Kopenhagen 99, Stockholm 151, Madrid 73.50, Bukarest 2.90, Berlin 1.35, Belgrad 6.60, Athen 11.25, Konstantinopel 3.05.

Warschauer Vorbörse vom 23. Januar.

Dollar 9 750 000. Engl. Pfund 41 100 000. Schweizer Franken 1 688 000. Französischer Franken 428 000.

Valorisierungsfrank für den 24. Januar 1924 1 900 000 Mkp.

Warschauer Börse vom 22. Januar.

Devisen:

Belgien	401 500—400 000	Prag	286 300—284 500
London	41 650 000—41 500 000	Schweiz	1 705 500—1 705 000
Neuyork	9 875 000—9 865 000	Wien	139.75—139.50
Holland	3 655 000	Italien	423 000
Goldfrank	1 902 000	Złotybons IIa	1 400 000
Paris	437 500—432 000		—1 500 000

Danziger Mittagskurse vom 23. Januar.

1 Million poln. Mark	0,58 Gulden
1 Dollar	5,91 „

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. Januar 1924.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation.

Weizen	35 000 000—38 000 000	Blaulupinen	24 000 000—27 000 000
Roggen	24 000 000—25 500 000	Seradella	19 000 000—24 000 000
Weizenmehl	64 000 000—68 000 000	Wicken	21 000 000—24 000 000
Roggenm.	45 000 000—43 500 000	Felderbsen	28 000 000—32 000 000
Gerste	22 000 000	Vikt.-Erbsen	52 000 000—56 000 000
Braugerste	23 500 000—26 500 000	Roggenstr. lose	3 000 000—3 500 000
Hafer	23 500 000—26 500 000	„ gepr.	5 400 000—6 800 000
Weizenkleie	18 000 000	Heu, lose	4 500 000—5 000 000
Roggenkleie	16 000 000	„ gepr.	9 000 000—10 000 000

Marktlage unverändert. — Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt vom 23. Januar 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: I. Sorte 180 000 000—184 000 000 M., II. Sorte 160 000 000 M., III. Sorte 136 000 000 M. — Kälber: I. Sorte 144 000 000 M., II. Sorte 130 000 000 M.

II. Schweine: I. Sorte 230 000 000 M., II. Sorte 200 000 000 bis 210 000 000 M., III. Sorte 180 000 000—190 000 000 M.

Der Auftrieb betrug: 18 Ochsen, 73 Bullen, 116 Kühe, 1077 Schweine, 53 Schafe, 2 Ziegen. — Tendenz: ruhig.